

Podborský, Vladimír

## Bemerkungen zur Problematik der mährischen Hallstattzeit - I

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická.* 1960, vol. 9, iss. E5, pp. [23]-56

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109804>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

VLADIMÍR PODBORSKÝ

## BEMERKUNGEN ZUR PROBLEMATIK DER MÄHRISCHEN HALLSTATTZEIT — I

Die Hallstattzeit im mährischen Raum der ČSR war noch vor kurzer Zeit eine der vorwiegendsten und dunkelsten Perioden der Vorzeit. Seit der letzten synthetischen Arbeit, die sich auf dieses Thema<sup>1</sup> bezieht, sind zahlreiche neue Entdeckungen, Anschauungen und theoretische Abhandlungen erschienen, die jedoch keinen neuen zusammenfassenden Einblick in die mährische Hallstattzeit zu bringen vermochten. Und so ist es eigentlich bei den synthetischen Bearbeitungen Schránils, Böhms und Filips<sup>2</sup> geblieben, die das mährische Material einmal ausführlich und zum anderen nur am Rande erörtern. I. L. Červinkas letzte handschriftliche Arbeiten,<sup>3</sup> die das Material bis zu der unmittelbar dem zweiten Weltkrieg vorangehenden Periode zusammenfassen, weisen einerseits eine nur kleine Publizität auf, andererseits sind sie ihres allzu beschreibenden Charakters wegen von keiner echt theoretischen Bedeutung.

Die stürmische Entfaltung von Forschungen und Anschauungen der letzten Nachkriegsjahre bedeutet auch im mährischen Raum die Entstehung einer Reihe wichtiger Spezialstudien, die Fragen von grundsätzlicher Bedeutung lösen. Umfassender, wenn auch vorwiegend auf das südmährische Gebiet orientiert, sind nur die Arbeiten von J. Poulík und M. Šolle.<sup>4</sup> Dank einigen Arbeiten von Autoren der jüngeren Generation ist eine Anzahl von Fragen, die namentlich die ältere Hallstattzeit betreffen, in ein neues Licht gerückt und die noch vor kurzem dunklen Probleme wurden im großen ganzen aufgeklärt. Es könnte also scheinen, als sei es schon heute möglich, einen allgemeinen, wenn auch vorläufig nur schematischen Grundriß der mährischen Hallstattzeit darzubieten. Ein solcher Versuch dürfte aber auf bestimmte Hindernisse stoßen: auf Ungleichmäßigkeit der gewonnenen Erkenntnisse sowohl nach der horizontal-geographischen als auch vertikal-chronologischen Seite. So ist uns beispielsweise das zur donauländischen Hallstattzeit inklinierende Gebiet Südmährens (hauptsächlich seine alte Hallstattzeit) allgemein genauer bekannt, weniger eingehend ist dagegen die nord- und mittelmährische Zone (namentlich ihre jüngere Phase) bearbeitet, die mit dem Elbe-Oder-Kreis der Hallstattzeit zusammenhängt. Einen schwachen Punkt bildet bis heute die Synchronisierung einzelner Zeitstufen dieser beiden mährischen Zonen. Auch eine Reihe neuer Arbeitsmethoden müßte dabei erprobt werden. Dies ist allerdings nur in eng aufgefaßten Studien möglich, denn ein neuer Gesamtblick würde mehr oder weniger eine vorhergehende Anwendung und Beglaubigung neuer Arbeitsmethoden voraussetzen. Nur die Typologie, die vergleichende und kartographische Methode sind bis jetzt voll und leider oft ausschließlich in Anwendung. Sie bilden gewiß eine verlässliche Grundlage, sollten jedoch nicht vereinzelt bleiben. Für Arbeiten mit einer breiteren historischen Basis müssen die Resultate z. B. statistischer Untersuchungen, Analysen der Hilfswissenschaften (Anthropologie, Osteologie, Paläobotanik) und schließlich auch die Resultate der neuen naturwissenschaftlichen Methoden herangezogen werden; namentlich die breit angelegten statistischen Daten könnten für Versuche über die

Lösung von so bedeutenden und vielfach heute noch als unlösbar angesehenen Fragen gesellschaftlich-ökonomischen Charakters von Nutzen sein.

Unsere Erkenntnisse betreffs der Hallstattzeit in Mähren lassen sich daher nicht in einer bestimmten Entwicklungsphase abschließen. Andererseits führt die Bedeutung dieses Gebietes — es geht hier eigentlich um den Kontakt zweier bedeutender Hallstattkreise — zwangsläufig dazu, über einige Probleme dieser Zeit und dieses Gebiets nachzudenken. Es handelt sich hierbei natürlich nicht um eine endgültige Lösung, die eine gelegentliche Arbeit sowieso nicht bringen kann, ja in vielen Fällen handelt es sich um bloße Diskussionsbeiträge.

\*

Das Grundproblem der mährischen Hallstattzeit ist ihre archäologische Periodisierung. Die stets gültige und auf unserem Gebiet gebrauchte Vier-Stufen-Periodisierung nach Reinecke erfährt schon seit Jahren zwei Änderungen: einerseits wird sie inhaltlich abgeändert (und das spiegelt sich auch in der Terminologie wider und entspricht vom bestimmten Gesichtspunkt aus dem tatsächlichen Stand des Materials), andererseits wird sie bisweilen ergänzt und eingehend bearbeitet. Wir wollen nun die beiden Seiten dieser Vier-Stufen-Periodisierung näher betrachten.

Angesichts des Inhalts der Hallstattzeit stehen wir gewissen Unklarheiten gegenüber: die beiden ersten Reinecke'schen Stufen (Ha A, B) werden bereits seit längerem im Ausland und bei uns als jüngere und späte Bronzezeit<sup>5</sup> bezeichnet. Für den Bereich der eigentlichen Lausitzer Kultur wurde von der Bezeichnung Ha A, B Abstand genommen und der Inhalt der jüngeren und späteren Bronzezeit fällt hier mit der IV. und V. Periode der Bronzezeit<sup>6</sup> zusammen. Von der eigentlichen Hallstattzeit ist dann erst im Zusammenhang mit den Stufen Ha C, D die

<b>HALLSTATTZEIT</b>			
ältere		jüngere	
Ha A	Ha B	Ha C	Ha D
BRONZEZEIT		FRÜHEISENZEIT (Hallstattzeit)	
jüngere	späte	ältere	jüngere

Abb. 1. Graphische Darstellung der Bedeutung des Terminus „die Hallstattzeit“.

Rede.<sup>7</sup> Ein anderes Mal wird der Terminus „hallstattzeitlich“ im Sinne aller vier Reinecke'schen Perioden verwendet und die Bedeutung ist gar nicht an die frühe Eisenzeit gebunden, sondern sie bezieht sich auf die ganze Vorbereitungs- und Entstehungsperiode der gipfelnden Hallstattkultur (Abb. 1).<sup>8</sup> Auf diese Weise können mitunter Mißverständnisse auftreten und die Bezeichnung „ältere Hallstattzeit“ kann einmal als Ha A, B allgemein aufgefaßt werden, zum anderen Mal eng als Ha C (so z. B. neuerdings im Werke von G. Kossack).<sup>7</sup> Im Interesse der

genauen Ausdrucksweise sollte in dieser Hinsicht eine Korrektur vorgenommen werden. Die ganze Angelegenheit sei der Diskussion und künftigen Entwicklung überlassen. Es ist wahrscheinlich, daß in der Terminologie auch bei uns Ha C, D als Abkürzung von Hallstattzeit überwiegen wird, wie es aus den Schlußfolgerun-

ÄLTERE HALLSTATTZEIT IN MÄHREN		
III. Per. Mont.	IV. Per. Mont.	V. Per. Mont.
Ha A	Ha B <sub>1</sub>	Ha B <sub>2</sub>
<b>MITTELDONAULÄNDISCHE URNENFELDERKULTUR</b> (SÜDMÄHRISCHE ZONE) VELATICER ~ PODOLER KULTUR		
Velatice	Klentnice	Obřany ~ Podolí
<b>LAUSITZER URNENFELDERKULTUR</b> (NORD- UND MITTELMÄHRISCHE ZONE) LAUSITZER ~ SCHLESISCHE KULTUR		
JUNGLAUSITZISCHE RIEFENKERAMIK <sup>(nach J. Filip)</sup>	SCHLESISCH-PLATĚNICER KULTUR (nach J. Filip) I. Stufe                      II. Stufe	
Kostelec	Domamyslice	Čelechovice ~ Ptení
<b>MÄHRISCHE DEPOTFUNDE</b>		
Brslavice Kuřim	Marešy Boskovice Železné	Křenůvky Kotouč Malhostovice
		?

Abb. 2. Tabelle der Synchronisierung der mährischen althallstattzeitlichen Stufen.

gen J. Říhovskýs<sup>9</sup> zu ersehen ist. Der Autor hält jedoch vorläufig an der Bezeichnung hallstattzeitlich in ihrer alten Bedeutung für alle vier Reinecke'schen Stufen fest, wie auf Abbildung 1 veranschaulicht ist.

Eine kompliziertere Frage, die nicht von so formellem Charakter wie die vorhergehende obige Frage der Terminologie ist, stellt eine weitere Ausarbeitung des Reinecke-Systems dar, die Teilgliederung seiner Einzelstufen. Sie wird heute vornehmlich im süddeutschen Gebiet allgemein angewendet<sup>10</sup> und nördlich von der mährischen Zone halten die polnischen Autoren an der Grundgliederung J. Kostrzewskis<sup>11</sup> fest, die eine Kombination des Systems von Montelius und Reinecke ist. Dies hat übrigens seine guten Gründe, denn die verhältnismäßig einheitlichen und eine ruhige, lange Entwicklung verzeichnenden Lausitzer Urnenfelder bieten nicht so viele Möglichkeiten für eine detailliertere Periodisation wie die weiter südlich gelegenen Gebiete mit ihrer komplizierteren Entwicklung. In den böhmischen Ländern kam und kommt es noch immer zu zahlreichen ausführlichen, eingehenden

den, individuell aufgefaßten Periodisationen, die bis heute größtenteils in Anwendung sind, jedoch eine örtlich begrenzte Gültigkeit haben. Ein einheitliches System ist hier nicht realisiert worden.

Für das mährische Gebiet ist es wichtig, sich der Tatsache bewußt zu werden, daß das erwähnte Territorium im Verlaufe der Stufen Ha A—D keine einheitliche Kulturzone bildete. Der mittlere und nördliche Teil Mährens schließt sich ganz der Zone der Elbe—Oder—Urnenfelder an, während Südmähren ungefähr bis zur Gegend von Brno einen Bestandteil der mitteldonauländischen Urnenfelder und

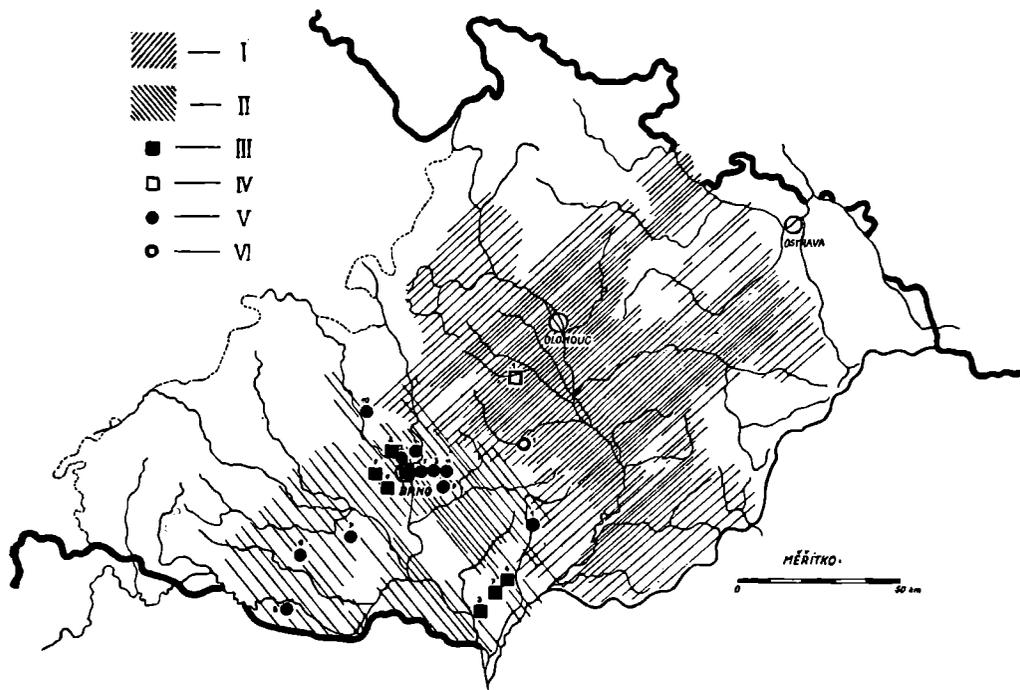


Abb. 3. Kontakt der mährischen Hallstattzonen im Vorlaufe der Stufen Ha A, B. I — die Zone Nord- und Mittelmährens (Lausitz-schlesische Gruppe). II — die Zone Südmährens (Velitice—Podoler Gruppe). III — die Funde der nordmährischen Lausitzer Gruppe (Ha A) in der südlichen Zone (z. T. nach J. Říhovský): 1 — Brno, Tkalcovská Straße; 2 — Brno-Královo Pole; 3 — Břeclav; 4 — Mutěnice, Bez. Hodonín; 5 — Rosice; 6 — Tetčice, Bez. Rosice; 7 — Velké Pavlovice, Bez. Hustopeče. IV — die Funde der südmährischen Veliticer Gruppe (Ha A) in der nördlichen Zone (nach J. Říhovský): 1 — Mostkovice, Bez. Prostějov. V — die Funde der nordmährischen schlesischen Gruppe (Ha B) in der südlichen Zone (z. T. nach J. Nekvasil): 1 — Bohuslavice, Bez. Kyjov; 2 — Brno-Královo Pole; 3 — Brno-Líšeň; 4 — Brno-Obřany; 5 — Brno-Židenice; 6 — Křepice, Bez. Moravský Krumlov; 7 — Leskoun bei Moravský Krumlov; 8 — Oblekovice, Bez. Znojmo; 9 — Podolí, Bez. Brno-Umgebung; 10 — Tišnov; 11 — Velitice, Bez. Brno-Umgebung. VI — die Funde der südmährischen Podoler Gruppe (Ha B) in der nördlichen Zone (nach V. Dohnal): 1 — Brodek, Bez. Prostějov.

der hallstattzeitlichen Hügelgräberkulturen bildet. Die Grenze (Abb. 3) dieser Gebiete unterliegt die ganze Periode hindurch nur unbedeutenden Schwankungen und ist schon für viele Stufen sukzessiv festgelegt worden.<sup>12</sup> Eine genaue Festlegung der Grenze der jüngeren Hallstattperioden, insbesondere eine Bestimmung des Grenzgebietes, wo sich im archäologischen Material das gegenseitige Durchdringen beider Zonen widerspiegelt, stellt ebenfalls eine der Aufgaben des künftigen Studiums dar.

In welchem Zustande befindet sich jetzt die archäologische Periodisation der beiden mährischen Zonen in der älteren Hallstattzeit (Ha A, B), mit welcher wir uns zuerst befassen wollen?

Bis jetzt steht uns die Grundgliederung J. Filip's<sup>13</sup> zur Verfügung, dessen I.—IV. Stufe der schlesisch-Platēnicer Kultur im Gegensatz zu der Junglausitzer Stufe auch auf die Urnenfelder der nordmährischen Zone bezogen wird. Für die südmährische Zone hat J. Řihovský ein detailliertes System ausgearbeitet,<sup>14</sup> das auf der typologischen Analyse der Grabkeramik und einiger Bronzegegenstände basiert. Er setzte für die Hallstattperiode 6 Stufen fest (Ha A: Blučina—Marefy—Velatice; Ha B: Klentnice—Obrány—Podolí), wobei er ein Zusammentreffen der B D- und der Ha A-Stufen betonte, wie heute darauf hingewiesen wird. Es geht jetzt um die Festlegung des Charakters der Řihovský-Stufen und auch ihre Synchronisierung mit dem nordmährischen Material bzw. mit den Filip-Stufen zu ermitteln.

Die Stufen nach Řihovský erfassen zweifellos zuverlässig die Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung der materiellen Kultur Südmährens im bestimmten Zeitraum, es kann ihnen jedoch nach Ansicht des Autors nicht der Charakter genau festgelegter und begrenzter Stufen zuerkannt werden, die man beispielsweise mit den Abkürzungen Ha A<sub>1, 2, 3</sub> usw. bezeichnen könnte. Sie kennzeichnen eher innere Zusammenhänge der bedeutendsten mährischen Fundorte; ebenso kann man nicht übersehen, daß die Zeitfolge der Řihovský'schen Stufen oft durch starke wechselseitige Überschneidung gegeben ist. Außerdem ist das ganze System auf die Entstehung der Velaticer (Velaticer—Baierdorfer) Kultur gerichtet, die bereits tiefer in die Bronzezeit fällt. In bezug auf die Entwicklung und das Entstehen der Velaticer Kultur gelangte Řihovský auf Grund der bewährten Methode der „vergleichenden Typologie“ zu ungemein schwerwiegenden Ergebnissen. Aus seinen Arbeiten erhellt, daß die ersten Stufen, die mit den Namen der Fundorte Marefy und Blučina bezeichnet sind, gerade auf die Entstehungs- und Konsolidierungsperiode der Velaticer Kultur hinweisen, die in ihrer vollentwickelten Phase in den Rahmen der Ha A fällt. Diese eigentliche Velaticer Periode — Řihovskýs Velaticer Stufe — wird durch das Inventar aus den Gräbern von Velatice I zuverlässig gekennzeichnet.<sup>15</sup> Eine weitere Gliederung der Stufe Ha A ist vorläufig infolge des Mangels an Material und auch infolge unklarer Zusammenhänge mit der Stufe B D nicht möglich.<sup>16</sup>

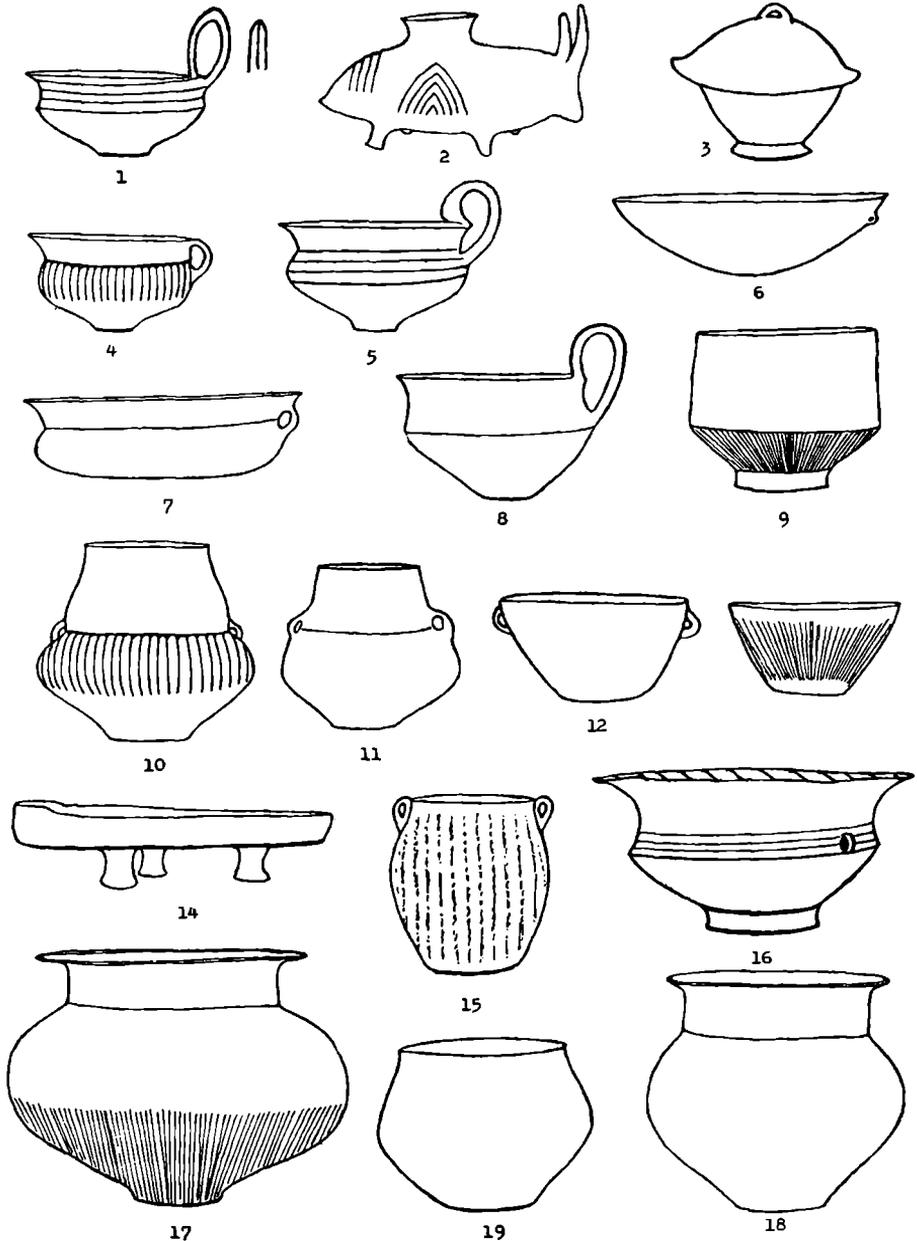


Abb. 4. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha A der südmährischen Zone. 1, 5, 14 — Lednice, Bez. Břeclav; 2 — Troubsko, Bez. Brno-Umgebung; 3 — Némčice, Bez. Rosice; 4, 8, 13 — Holubice, Bez. Slavkov; 6, 7, 17, 18 — Velatice, Bez. Brno-Umgebung; 9 — Blučina, Bez. Židlochovice; 10 — Maresy, Bez. Bučovice; 11, 12, 15, 19 — Tetčice, Bez. Rosice; 16 — Brno-Obřany. Verschiedene Maßstäbe.

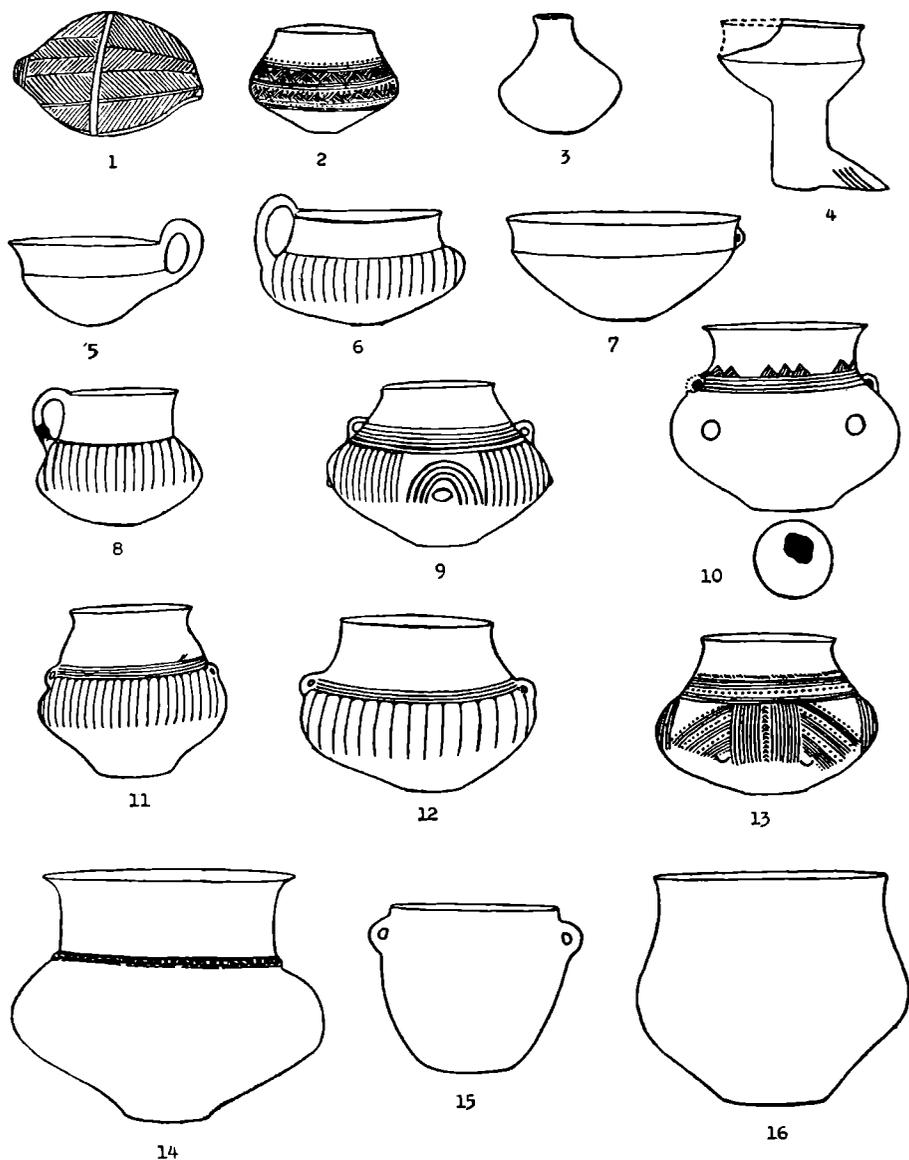


Abb. 5. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha A der nordmährischen Zone. 1 — Slatinky, Bez. Prostějov; 2 — Opava—Kateřinky; 4 — Kostelec u Holešova, Bez. Holešov; 3, 5—7, 9, 12, 15, 16 — Domamyslice, Bez. Prostějov; 8, 14 — Kostelec na Hané, Bez. Prostějov; 10 — Tršiče, Bez. Olomouc-Umgebung; 11 — Postoupky, Bez. Kroměříž; 13 — Mohelnice, Bez. Zábřeh. Verschiedene Maßstäbe.

Somit bleibt die Velatice Stufe als die einzige Repräsentantin der südmährischen Zone in Ha A ein verlässliches Fundament und Ausgangspunkt sowohl für den Vergleich mit dem gleichzeitigem Zustand im Bereich der Lausitzer Kultur auch als für die weitere Entwicklung der südmährischen Zone selbst. Die keramischen Typen stellt Abb. 4 dar. Das Bronzeinventar, vertreten durch ein Vollgriffsschwert vom „liptovský“ (Liptauer)-Typus, eine Tasse des Typs Friedrichsruhe und durch weitere Gerätschaften aus dem Grab Velatice I könnte mit weiteren Typen<sup>17</sup> aus den zeitgenössischen Bronzedepts ergänzt werden (siehe weiter).

J. Filip hat seinerzeit auf die ausgeprägte junge Stufe im Nordteil Mährens und im Nordosten Böhmens hingewiesen und diese „die Lausitzer Riefenkeramik“ benannt. Er hat sie in Ha A zurückdatiert.<sup>18</sup> J. Böhm hat diese Stufe der Lausitzer Kultur für Mähren mit dem Namen des Bestattungsfeldes in Kostelec na Hané als Stufe Kostelec<sup>19</sup> bezeichnet. Auf dieser Begräbnisstätte ist die Stufe Ha A eindruckvoll vertreten, auch wenn diese Lokalität eine weitere Entwicklung aufzuweisen scheint.<sup>20</sup> Ausgeprägte Grabkomplexe der Stufe Kostelec sind allerdings auch auf den Begräbnisstätten in Domamyslice, auf der Flur Nivky bei Slatinky und durch das Material aus Postoupky, Horka nad Moravou und anderen Orten vertreten (siehe Abb. 5). Es wäre also möglich, die Namen Velatice—Kostelec zu verknüpfen und so den zeitlichen Zusammenhang beider Fundgruppen zu kennzeichnen. Selbstverständlich wäre es möglich, ältere Entwicklungsglieder der Keramik der Stufe Kostelec zu suchen und dazu böte sich besonders auf den Nekropolen in Určice—Kumberky (z. B. Grab Nr. 101, 137, 226, 227)<sup>21</sup> und auch anderwärtig Gelegenheit. Vielleicht ließe sich hier von dem Material der Stufe Ha A das der Stufe B D absondern, wodurch der ziemlich selbständige Charakter der Stufe Kostelec gegenüber der komplizierteren Situation in Südmähren hervorgehoben würde. Dies ist jedoch nicht das Ziel unserer Erwägungen und überdies würde man hierbei auf das Problem eines langen Zeitbereichs der meisten wichtigen Lausitzschlesischen Begräbnisstätten<sup>22</sup> stoßen, wenngleich viele davon mit der Stufe Kostelec ihr Dasein beginnen. Aus diesbezüglichen Tabellen ist zu ersehen, worin die beiden Stufen Velatice und Kostelec übereinstimmen und wo eine eigenartige Entwicklung einsetzt. Ebenso wie man später, in der Junghallstattzeit mit einer modischen Schicht im größeren Teil Mitteleuropas rechnet, so muß man schon jetzt den Umstand in Betracht ziehen, daß die Urnenfelderperiode nicht nur eine Vereinfachung des Bestattungsbrauchs, sondern auch eine gewisse stilistische Eigenart insbesondere in Bezug auf die Keramik bedeutet. In diesem Sinne ist die anregende Bedeutung der Lausitzer Kultur aufzufassen, auch wenn man mit einer physischen Bewegung der Bevölkerung nur mit Vorbehalt rechnen kann.

Besondere Beachtung verdiente, von diesem Gesichtspunkt gesehen, die Frage der Herkunft und Verbreitung von verschiedenen Typen der sog. Kultgegenstände, von welchen einige offensichtlich Äußerung der Denkart des Lausitzer Volkes sind.<sup>23</sup>

Was die Frage der Entwicklung von der Stufe Ha A zu Ha B in den beiden mährischen Zonen betrifft, befaßte man sich in letzter Zeit bereits mit ihrer Lösung und Diskussion. Für die südlichen Zonen ist im großen ganzen der Beweis erbracht worden,<sup>24</sup> besonders auf Grund der Typologie der Keramik, daß die Entwicklung glatt verläuft. Es gibt auch nichts, ob in der materiellen Kultur selbst oder in anderen verfolgbaren Erscheinungen, was heute diese ununterbrochene Entwicklung bestreiten könnte. Das Problem des Podoler Typus ist somit in der ganzen ausgedehnten mitteldonauländischen Zone in einen neuen Entwicklungshintergrund gestellt. Es gibt sogar Fundorte, wo im Material eine Kontinuität zwischen Ha A und Ha B in Erscheinung tritt (Brno-Obřany, wo die Keramik sowohl der Stufe Velatice wie auch von allen Stufen Ha B vertreten ist). Wir haben zwar keinen Beweis einer direkten Kontinuität der Begräbnisstätten und Siedlungen, aber wir stehen hier einerseits vor dem Problem, ob die bisherigen Forschungen erträglich seien, andererseits vor eventuellen anderen Auslegungen dieser Unstetigkeit in der Besiedlung. J. Řihovský setzt an den Übergang von Ha A zu Ha B seine eigene Stufe Klentnice, die auf Grund des reichhaltigen Grabes Nr. 63 aus der gleichnamigen Begräbnisstätte (Bezirk Mikulov) ausgearbeitet wurde.<sup>25</sup> Seine Beweisführung ist insbesondere in typologischer Hinsicht zuverlässig und wird bereits allgemein mit Befriedigung angenommen. Auch die neueren Forschungen (z. B. Těšetice—Russische Straße, Oblekovice)<sup>26</sup> bestätigen die Existenz der Stufe Klentnice. Die Synchronisierung mit dem Reinecke'schen System ist dann durch das beweiskräftige Bronzeinventar aus Grab Nr. 63 von Klentnice gegeben. Es ist gewiß kein Fehler, die Stufe Klentnice als Ha B<sub>1</sub> im Einklang mit den Schlußfolgerungen des Entdeckers dieser Begräbnisstätte zu bezeichnen. Ein Antennenschwert mit Griffzunge kann als ein neues Element gegenüber dem Inhalt der Stufe Ha A bezeichnet werden und es wird gewöhnlich eindeutig in die V. Periode nach Montelius datiert.<sup>27</sup> Die Datierung des Klentnicer Messers ist allerdings problematisch, da es sich um einen seltenen Fall handelt, aber die Tatsache an sich stellt es in einen Gegensatz zu den Messern mit durchbohrter Griffangel, die in die Stufe Ha A<sub>2</sub> datiert werden.<sup>28</sup> Ein halbmondförmiges Rasiermesser stellt dann ein im ganzen ausgeprägtes Attribut der 2. Hallstattstufe nach Reinecke dar.<sup>29</sup>

Ich bezeichne daher Řihovskýs Horizont Klentnice als Ha B<sub>1</sub> (Abb. 6). Ich selbst habe in diesem Zeitabschnitt auch die Gräber aus Těšetice—Russische Straße datiert.<sup>30</sup> Hierher gehört — neben weiteren Fundstätten, die Bruchmaterial enthalten — auch ein Teil der Funde aus Brno-Obřany, Oblekovice (Bez. Znojmo) und dgl. m. Beachtenswert ist wiederum das Vorkommen von sog. Kultgegenständen in der Stufe Ha B<sub>1</sub> in Südmähren. In Erscheinung treten lediglich einfachere, in Tiergestalt angefertigte (flaschenförmige) Gefäße, es fehlen jedoch vollständig die Klappern, die in dieser Zeit so zahlreich in Nordmähren anzutreffen sind. Einige Typen von Kultgegenständen findet man etwa noch im

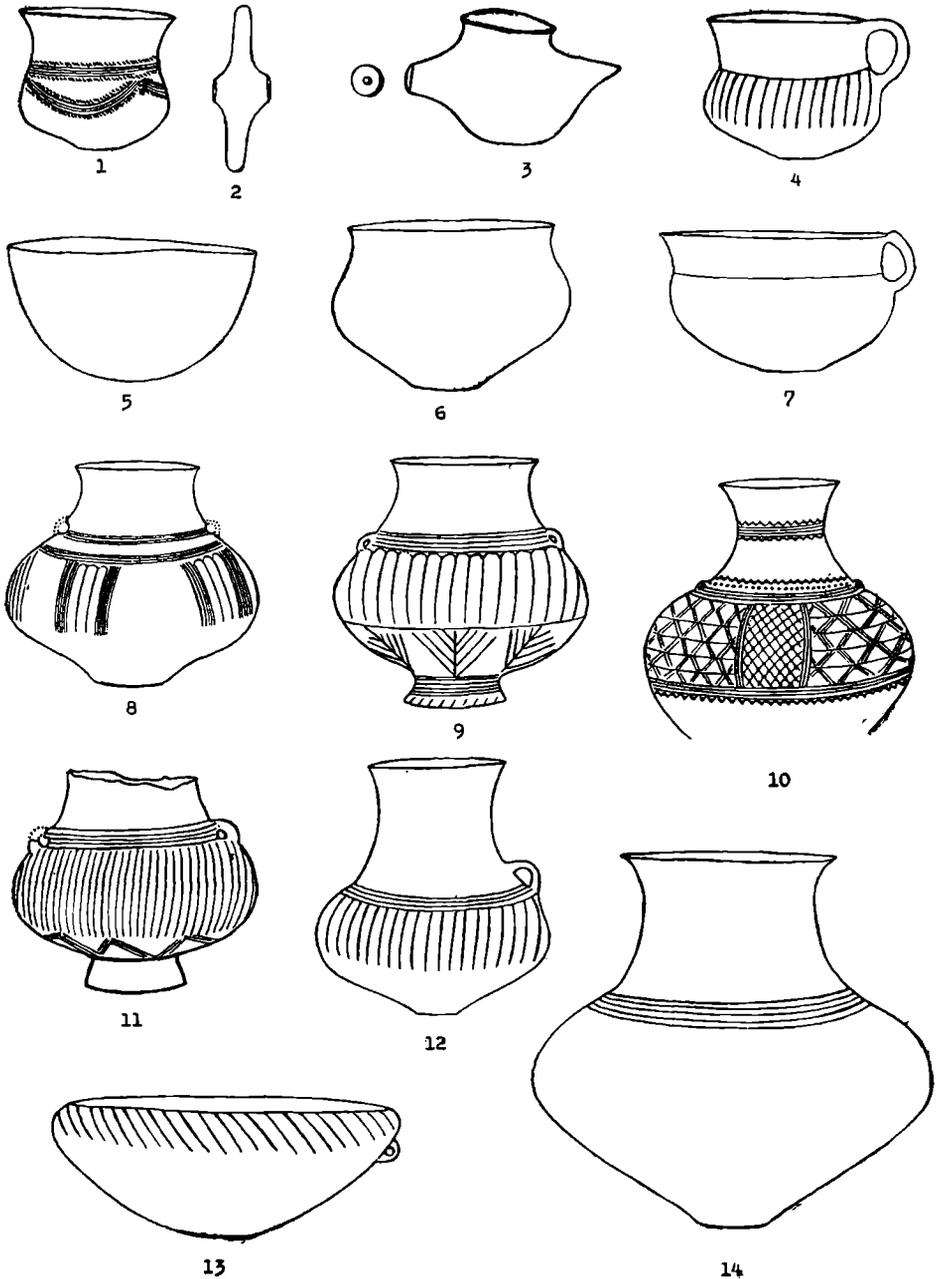


Abb. 6. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha B<sub>1</sub> der süd-mährischen Zone. 1–3, 10, 11, 13 – Brno-Obřany; 4, 8, 12 – Klentnice, Bez. Mikulov (nach J. Říhovský); 5, 14 – Těšetice, Bez. Znojmo; 6 – Oblekovice, Bez. Znojmo; 7 – Hodonice, Bez. Znojmo; 9 – Klobouky, Bez. Hustopeče (nach J. Říhovský). Verschiedene Maßstäbe.



Abb. 7. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha B<sub>1</sub> der nordmährischen Zone  
 1 — Pustiměř, Bez. Vyškov; 2, 4, 6, 7, 10, 11, 14, 14 — Domamyslice, Bez. Prostějov;  
 3 — Polešovice, Bez. Uherské Hradiště; 5 — Horka nad Moravou, Bez. Olomouc-Umgebung;  
 6, 12 — Postoupky, Bez. Kroměříž; 9 — Krumšín, Bez. Prostějov; 13, 15 — Určice,  
 Bez. Prostějov. Verschiedene Maßstäbe.

Gebiete des Kontaktes beider Zonen (Brno-Obřany, Troubsko; Abb. 3). Mit dem Problem Kultgegenstände werden wir uns auf Seiten dieser Publikation noch befassen.

Die Frage eines Überganges von Ha A in Ha B im Gebiet von Nord- und Mittelmähren wurde seit jeher als ein Problem des Verhältnisses zwischen der Lausitzer und der schlesischen Kultur aufgefaßt. Ich habe mich bereits mit dieser Frage befaßt und bin ähnlich wie seinerzeit I. L. Červinka, A. Gottwald und neulich J. Kvičala zu dem Schluß einer Kontinuität der Lausitz-schlesischen Entwicklung,<sup>31</sup> somit also zu dem Schluß einer kontinuierlichen Entwicklung aus Ha A in Ha B gekommen. Neuerdings wurde diese These durch die Erforschungen auf den Urnenfeldern in Tišnov, Moravičany (Bez. Zábřeh) und Mohelnice (Bez. Zábřeh) bestätigt.<sup>32</sup> Es hat den Anschein, daß speziell für das mährische Gebiet die Kontinuität der Lausitzisch-schlesischen Entwicklung anerkannt werden muß, auch wenn einige Autoren dies bezweifeln.<sup>33</sup> Übrigens ist es von Interesse, daß schon früher eine Anzahl Vorzeitforscher, die von der Entstehung der schlesischen Kultur in Böhmen infolge einer Invasion überzeugt waren, andere Möglichkeiten und eine andere Situation für Mähren anerkennen.<sup>34</sup>

Als der südmährischen Stufe Klentnice gleichgestellt können wir in dieser zweiten mährischen Zone von der Stufe Domamyslice sprechen, nach dem gleichnamigen großen Urnenfeld (Bez. Prostějov), das an sich selbst einen einzigartigen Beweis für den Übergang von der Stufe Kostelec bis in die jüngste Ha B-Phase hinein darstellt. Die Ha B<sub>1</sub>-Stufe ist hier also in keiner scharf abgegrenzten Gestalt vertreten (wie es bei der Kostececer Begräbnisstätte für die Ha A-Periode der Fall ist), sondern es gibt hier auch Grabkomplexe rein junglausitzischen Charakters, der Stufe Kostelec (z. B. Grab Nr. 13, 27, 49, 51),<sup>35</sup> sowie Grabkomplexe, die wir weiter als Ha B<sub>2</sub>-Stufe bezeichnen (z. B. Grab Nr. 59, Abb. 12; Grab Nr. 98, Abb. 11). Die Gräber Nr. 17, 196, 84<sup>36</sup> ähnlich wie einige Grabkomplexe aus Kumberky bei Určice (Bez. Prostějov), z. B. Grab Nr. 11, 158, 178<sup>37</sup> und auch aus Slatinky (bez. Prostějov), z. B. Grab Nr. 14, sowie Materialkomplexe aus anderen Fundorten stellen jedoch frühschlesische Komplexe vor, die am Übergang von der Junglausitzer Keramik der Stufe Kostelec zu der eigentlichen hochentwickelten schlesischen Keramik stehen. Manchmal ist es schwierig, eine genaue Grenze zwischen Ha A und Ha B<sub>1</sub> zu ziehen, weil in zahlreichen Komplexen die zusammenfließend gerillte Keramik von weicher Profilierung an jene grenzt, die die Rillen zugunsten der Fransenzierung aufgegeben hatte. Amphoren von diesem Typus (verziert mit Rillengruppen — Fransen) kommen dann auch in jüngeren schlesischen Gräbern vor (Určice, Grab Nr. 220; Domamyslice, G. 152; Abb. 11). Die Kontinuität der Lausitz-schlesischen Entwicklung ist also durch direktes Anknüpfen an Formen- und Verzierungselemente gegeben.

Können wir nun im Zusammenhang mit der Stufe Klentnice von einer Velaticeer—Podoler Gruppe reden, so können wir mit nicht minder vollem Recht von

einer Gruppe Lausitz-schlesischer Funde sprechen, die durch den Hilfstermin „Domamyslice“ bezeichnet werden kann. Eine Parallele der Stufen Klentnice-Domamyslice ist vorläufig durch die typologische Verwandtschaft der Keramik gegeben. Es fehlt uns, besonders in der nordmährischen Zone, ein beweiskräftigeres Material aus den dazugehörigen Grabkomplexen.

Die Verwandtschaft der Keramik der beiden erwähnten Stufen ist allerdings als Verwandtschaft in Hauptzügen zu verstehen. Konnten wir in der Stufe Ha A in beiden Zonen viele fast analoge keramische Typen vorfinden (vertikal kannelierte Amphoren, Krüge, doppelkonische Gefäße), ja bereits die Typen, die eine fremde Umgebung durch eigenartige Auffassung gekennzeichnet hatte (Tassen, Schüsseln, Vorratsgefäße), so sind diese Stilunterschiede der beiden Zonen noch markanter. Schon die Grundform dieser Stufe — die Terrine — ist verschiedenartig aufgefaßt; während im Norden die weiche S-förmige Profilierung streng berücksichtigt wird und das Gefäß an Breite zunimmt,<sup>38</sup> wird diese Richtung im Süden eher durch die Betonung des Halses zum Ausdruck gebracht. Dadurch bekommt das Gefäß ein „flaschenförmiges“ Aussehen (Abb. 6: 10, 12) gewinnt jedoch an Höhe, im Gegensatz zu der umgekehrten Tendenz der Keramik der Stufe Domamyslice. Ein Erbe des alten mitteldonauländischen Hügelgräber stellt im Material der Stufe Klentnice auch der Typus einer Fußterrine dar (Abb. 6: 11, 9). Nicht einmal die zusammenhängende senkrechte Kannelierung macht die gleiche Entwicklung in Ha B<sub>1</sub> der beiden Zonen durch. Der erwähnte typische Verfall der Kannelierung findet in der Stufe Klentnice nur ausnahmsweise Anwendung (Abb. 6: 8); die zusammenhängende Kannelierung bleibt hier größtenteils erhalten, doch wird sie feiner und dichter (Abb. 6: 11).<sup>39</sup> Die Kannelierung lebt hier einfach sehr lange weiter und macht sich auch in weiteren Perioden geltend; seit langem wurde sie als ein charakteristisches Merkmal des sog. Podoler Typus angesehen.<sup>40</sup> Der bunten Verzierung der Keramik der Domamyslicer Stufe (Wolfszahnornament, feingeritzte Rilllinien, quengerillte Linien) entspricht eine nicht minder bunte Verzierung einiger Gefäße der Stufe Klentnice. Es handelt sich freilich um eine Verzierung anderer Prägung: eingeritzte Sternmotive, zickzackförmige, punktierte und mit konzentrischen Ringen verzierte Linien, ausnahmslos also Ornamente, die ein Vorzeichen künftiger Elemente in der Ornamentik der südlichen junghallstattzeitlichen Gebiete (Abb. 6: 10) sind.<sup>41</sup> Gleichzeitig kommt hier die Verzierung mit quengerillten Linien zur Geltung<sup>42</sup> (Abb. 6: 1). Auch ein Zusammenhang mit dem sog. Attingsornament<sup>43</sup> der süddeutschen Urnenfelder käme in Betracht, allerdings kann es sich hier auch um einen natürlichen Einfluß seitens der schlesischen Keramik handeln. Vorläufig scheinen die quengerillten Linien, welche Streifen von geritzten Linien umsäumen, erst in der entwickelten Stufe der schlesischen Keramik und dann nur ausnahmsweise vorkommen. Einen engeren Zusammenhang der schlesischen und Podoler Keramik kann man erst in Ha B<sub>2</sub> in Erwägung ziehen, wohin man auch die

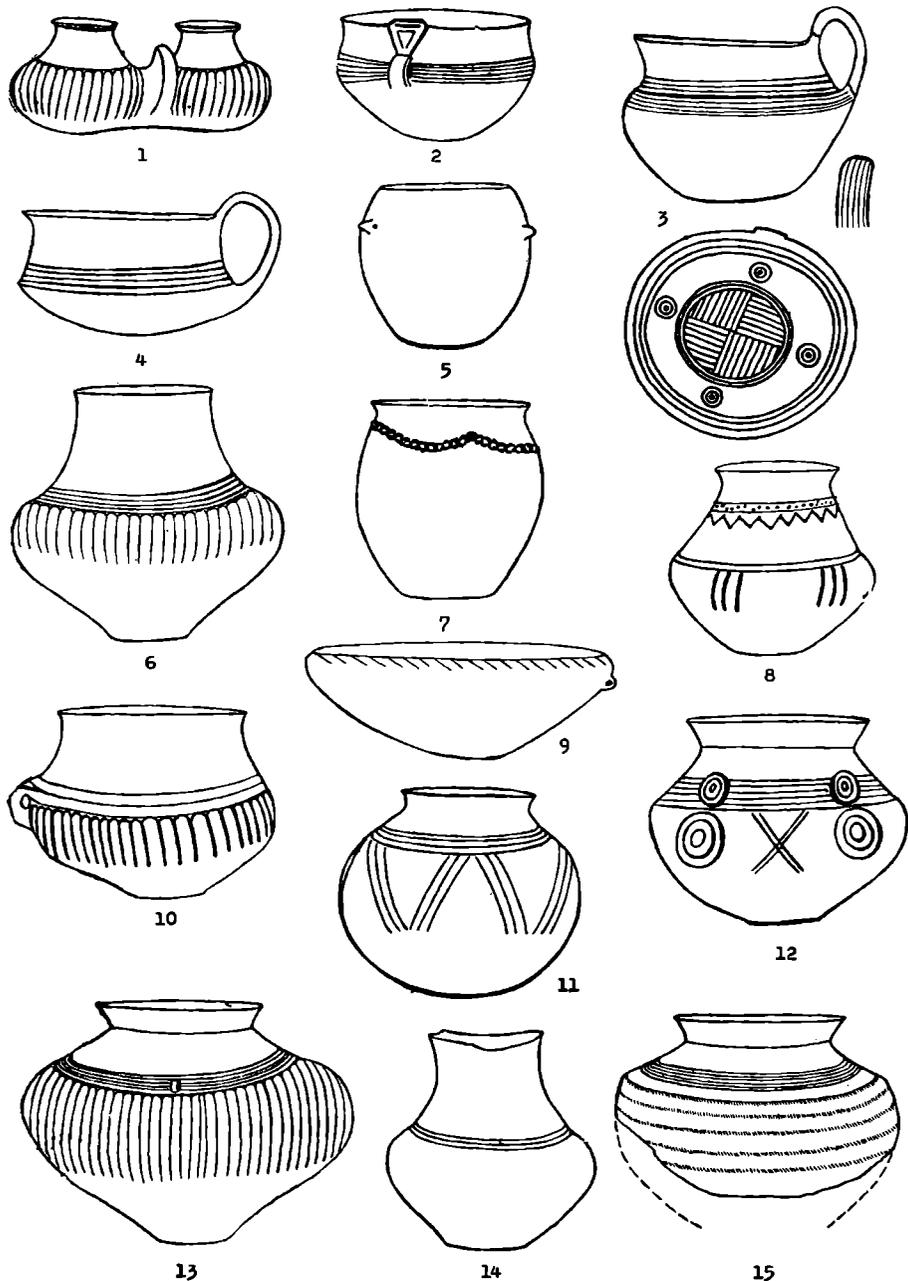


Abb. 8. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha B<sub>2</sub> der südmährischen Zone. 1, 3, 4, 5, 7, 9, 12, 13, 15 — Brno-Obrány; 2, 6, 8, 14 — Podolí, Bez. Brno-Umgebung (2, 6 nach V. Dohnal); 10 — Křepice, Bez. Moravský Krumlov; 11 — Znojmo-Hradiště (nach F. Kalousek). Verschiedene Maßstäbe.

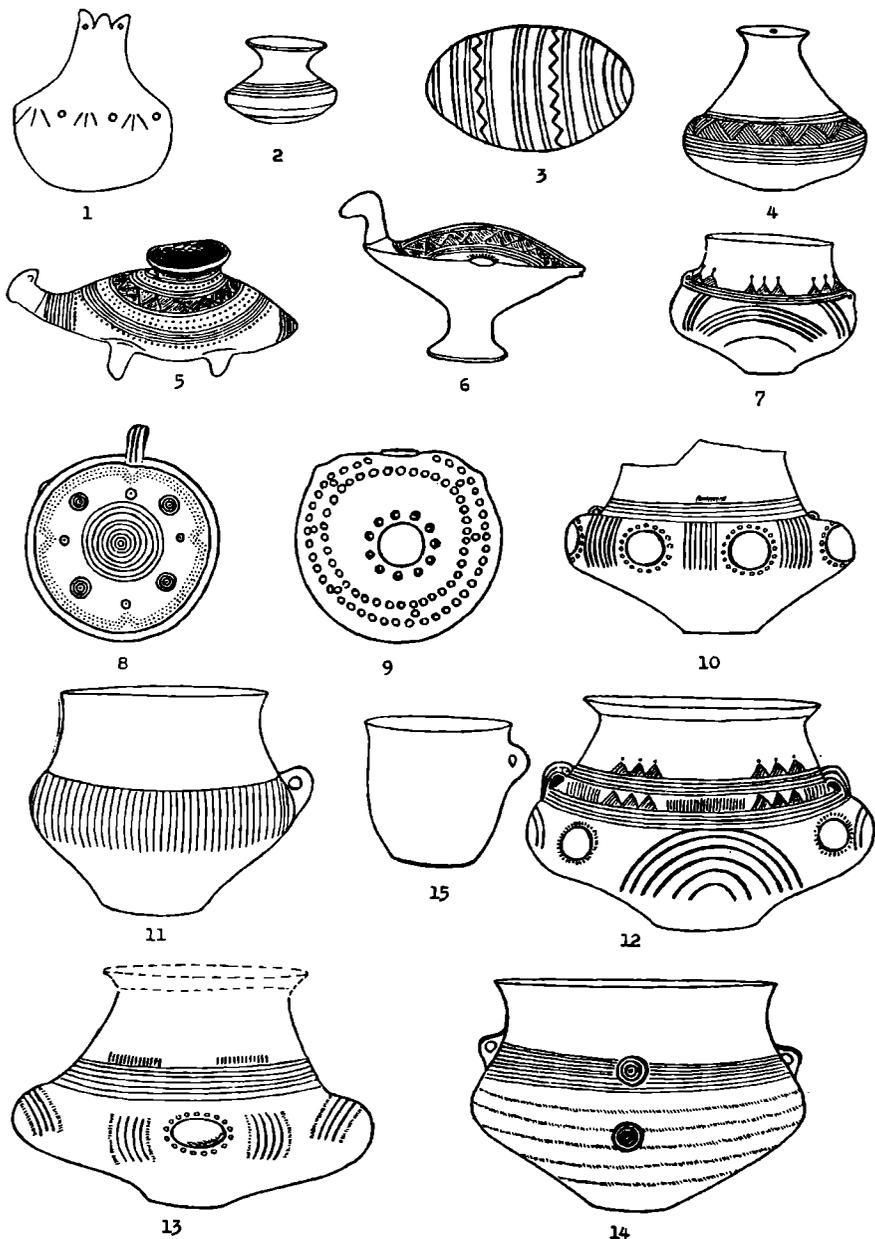


Abb. 9. Die Haupttypen der Keramik der Stufe Ha B<sub>2</sub> der nordmährischen Zone. 1 — Bohuslavice, Bez. Kyjov; 2, 8 — Horka nad Moravou, Bez. Olomouc—Umgebung; 3, 15 — Ptení, Bez. Prostějov; 4 — Domamyslice, Bez. Prostějov; 5 — Želechovice, Bez. Šternberk; 6 — Benkov, Bez. Litovel; 7 — Mohelnice, Bez. Zábřeh; 9 — Krumstín, Bez. Prostějov; 10 — Postoupky, Bez. Kroměříž; 11 — Slatinky, Bez. Prostějov; 12 — Určice, Bez. Prostějov; 13 — Tišnov (nach J. Nekvasil); 14 — Předmostí, Bez. Přerov. Verschiedene Maßstäbe.

meiste eingestreuete schlesische Keramik im südmährischem Milieu datieren kann (Abb. 10). Die ganze Frage der Attingsverzierung in Mähren müßte man zuerst gründlich verfolgen; sofern man von einem derartigen Dekor reden kann, sind ihre Zusammenhänge im Südwesten und Westen zu suchen.<sup>44</sup> Der keramische Formenvorrat der Stufe Klentnice differenzierte sich und bereitete somit den Boden für die Keramik von völlig unterschiedlicher Art in der nachfolgenden Stufe Ha B<sub>2</sub> vor. Hier nehmen die charakteristischen „modischen“ Elemente des gipfelnden Hallstatttypus zu, die in der Stufe Ha C die Keramik der beiden mährischen Zonen einander beträchtlich näher brachten.

Auf diese Art und Weise sind wir zu der jüngeren Periode der zweiten Reinecke-Stufe gelangt (Ha B<sub>2</sub>). Jetzt begegnen wir der schlesischen Keramik, die in voller Blüte der II. Stufe der schlesisch-Platénicer Kultur nach Filip steht. Die führende Form in der Keramik — die Terrine — ist durch breite Gestalt, ausgebauchte Unterteile und die auftretende mehr oder weniger typische Halsformung des gipfelnden Hallstattstils gekennzeichnet (Taf. II: 11, III: 9). Diese Erscheinung wird von einigen neuen Verzierungselementen begleitet (Sonnensymbol, kleine eingeritzte Dekorationen, wie sie J. Filip beschrieben hat)<sup>45</sup>. Abb. 9: 8—10, 12, 14. Einige Terrinenformen (Abb. 9: 10, 12, 13) stehen bezüglich ihrer Gliederung den Platénicer amphorenförmigen Vorratsgefäßen nahe. Hier stehen wir vor dem Problem der Existenz einer selbständigen Stufe Ha B<sub>3</sub>, deren Vorhandensein bisweilen erwähnt wird.<sup>46</sup> Vor einem ähnlichen Problem stehen wir auch im Hinblick auf die südmährische Zone. In ganz Mähren würden sich gewisse typologische Voraussetzungen für die Ausschaltung der Stufe Ha B<sub>2</sub> finden, doch fehlen uns unter den Funden aus dieser Periode repräsentative Grabkomplexe. Sooft verlässliche Grabkomplexe (Abb. 11, 12; Taf. II, III) der hochentwickelten schlesischen Periode vorhanden sind, handelt es sich um keine derart beschaffenen und umfangreichen Funde, die man zuverlässig zwischen den festgelegten Horizont Ha B<sub>2</sub> und die nachfolgende dritte Stufe des Reinecke'schen Systems einschalten könnte. Wiederum erscheint hier eine Kontrolle der keramischen Komplexe durch Komplexe von Metallfunden wünschenswert. Die letzteren fehlen aber und im Gegenteil stellt ein reichhaltiges Kriegergrab, das František Adámek in der Burgwallanlage in Brno-Obřany aufdeckte,<sup>47</sup> einen sicheren Beweis für einen direkten Übergang der Stufe Ha B<sub>2</sub> in Ha C dar. Die Keramik dieses Grabkomplexes kann zu den entwickeltsten Formen des „Podoler“ Typus gezählt werden.<sup>48</sup> An dem Beispiel einer zusammenhängend kannelierten Amphore mit verkümmerten Henkeln ist wiederum das lange Überleben der zusammenhängenden Kannelierung in der Gegend von Brno zu erkennen. Die zweihenklige Amphore mit einem höheren, waagrecht kannelierten Hals<sup>49</sup> weist auf eine nähere Verknüpfung mit dem donauländischen Kreis der Periode Ha C hin.<sup>50</sup> Das Begleitmaterial<sup>51</sup> aus unserem Grab in Obřany bildet einen sicheren Beweis für die Zuweisung des Komplexes in Ha C.

Das Vorhandensein des eben beschriebenen Grabes aus Obřany bestätigt übrigens nur die Ansicht, die aus den Untersuchungen des südmährischen Materials hervorgeht. In Řihovskýs System folgt hier auf die Stufe Klentnice die

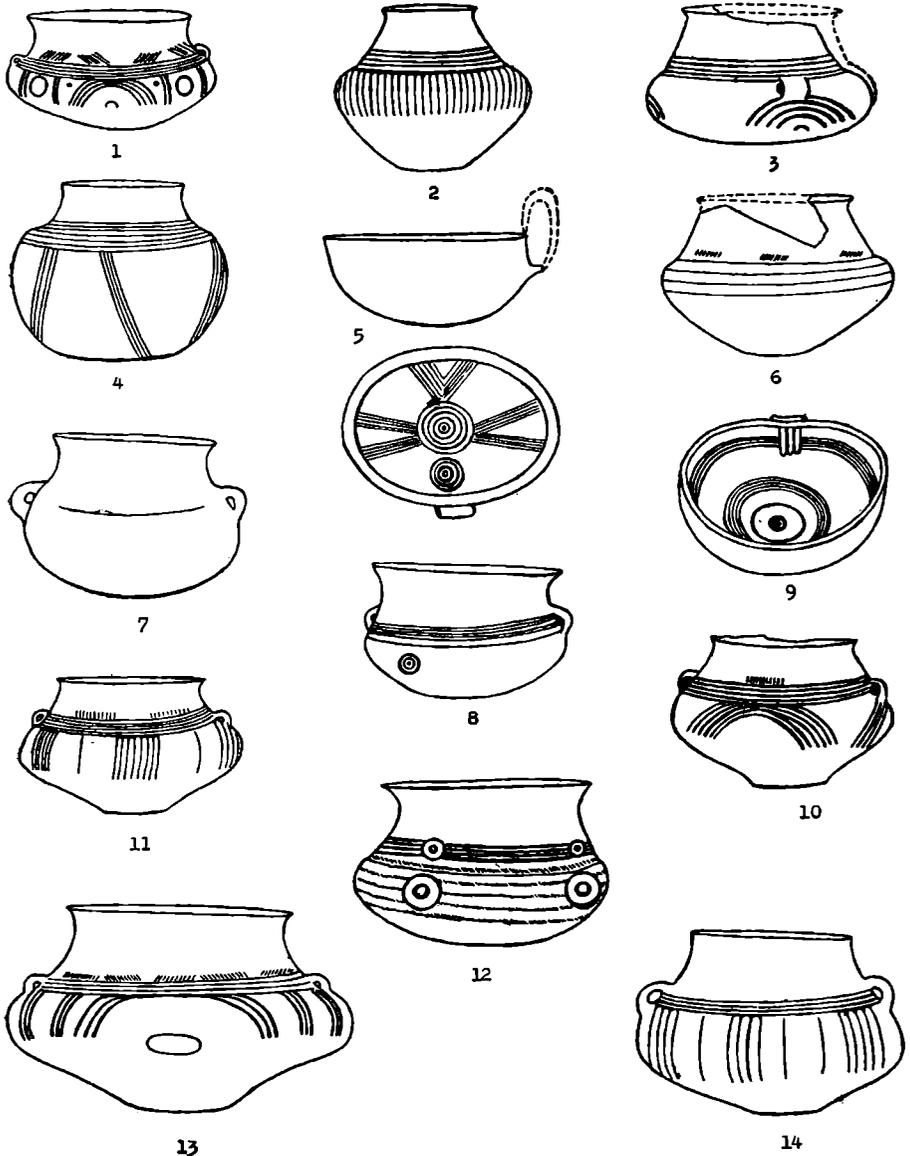


Abb. 10. Die Typen der Keramik der schlesischen Gruppe aus der südmährischen Zone. 1 — Brno-Židenice; 2–6 — Bohuslavice, Bez. Kyjov; 7–10 — Podolí, Bez. Brno-Umgebung; 11–12 — Velatice, Bez. Brno-Umgebung; 13–14 — Brno-Obřany. Verschiedene Maßstäbe.

Stufe Obřany und Podolí. Hinsichtlich der Zeitfolge beider letztgenannten Fundorte sind wir vorläufig nicht im klarem, denn die beiden eponymen Lokalitäten erbrachten bisher ein Material, das größtenteils keine Fundkomplexe aufweist und die typologische Gegenüberstellung beider Fundorte zeigt ihre fast parallel verlaufende lange Entwicklung. Beide leben bis Ha C fort (Abb. 8: 8, 12—15), das Bestattungsfeld von Obřany reicht wohl bis Ende Ha C (amphorenartige Vorratsgefäße, bemalte Keramik).<sup>52</sup>

Die Keramik der Stufe Obřany—Podolí (Ha B<sub>2</sub>) können wir kurz charakterisieren, indem wir auf einige Typen hinweisen, die oft mit einer zusammenhängenden feinen vertikalen Kannelierung verziert sind. Es handelt sich um einhenkelige Töpfe (Abb. 8: 10), amphorenartige Formen (Abb. 8: 12—15), Schüsseln mit eingezogenem Rand (mitunter schräg kanneliert), schalen mit erhöhter und dekoriert kleiner Fläche oberhalb des Henkels (Abb. 8: 2), gröbere blumentopfförmige Töpfe usw. Die Tassen werden nun gröber und haben längst die Eleganz der Stufe Ha A eingeübt. Das Vorkommen eines Zwillingsgefäßes am Fundort Obřany könnte zum Anlaß für eine Verfolgung der Entstehung dieser Gefäße werden. Die bisherigen Zwilling- oder Drillingsgefäße sind vorwiegend aus den Ha C-Komplexen bekannt. Auf dieses Problem kommen wir später zu sprechen. Vorläufig vereinzelt ist in Mähren das Vorkommen eines Gefäßes mit kugelförmigem Körper und verhältnismäßig engem Hals (Znojmo—Hradiště, Abb. 8: 11).<sup>53</sup> Ein Gegenstück findet sich im niederösterreichischen Typus Stillfried.<sup>54</sup> Es handelt sich wahrscheinlich um eine Lokalerscheinung im keramischen Material der Stufe Ha B<sub>2</sub>, die auf die südlicheren Orte der mitteldonauländischen Zone beschränkt bleibt. Leider konnte die Begräbnisstätte in Znojmo—Hradiště weder nähere Beweise noch weiteres Material liefern, auf dessen Grundlage eine lokale Variante der Keramik von Podolí festgestellt werden könnte. Im ganzen herrscht hier Mangel an Material und Fundorten, so daß unsere Erkenntnisse hinsichtlich der südmährischen Entwicklung dieser Stufe auf einige Orte im Gebiet von Brno, namentlich auf die Burgwallanlage von Obřany beschränkt bleibt. Es besteht jedoch die Frage, ob diese Brüner Zone nicht in einem gewissen Maße eine eigenartige lokale Schattierung aufweist<sup>55</sup> und ob die hier gewonnenen Erkenntnisse für ganz Südmähren gültig sind. Die Benennung „Typus von Podolí“ sollte vielleicht im engeren Sinne vor allem für das Gebiet von Brno gültig sein, im Zusammenhang mit den ursprünglichen Absichten des Entdeckers dieses Typus, I. L. Červinka.

Schließlich könnte auf die beträchtliche Beeinflussung des Fundortes Obřany durch die schlesische Keramik hingewiesen werden, die hier auch in ihren reinen Formen in Erscheinung tritt (Abb. 10: 1, 10—14). Durch Anwendung der schlesischen Dekorationselemente<sup>56</sup> (Abb. 9: 10, 14; Abb. 10: 9, 12), nimmt das Material aus Obřany eine gewisse Eigenart an, seine Angehörigkeit zur südmährischen Zone ist jedoch offensichtlich.

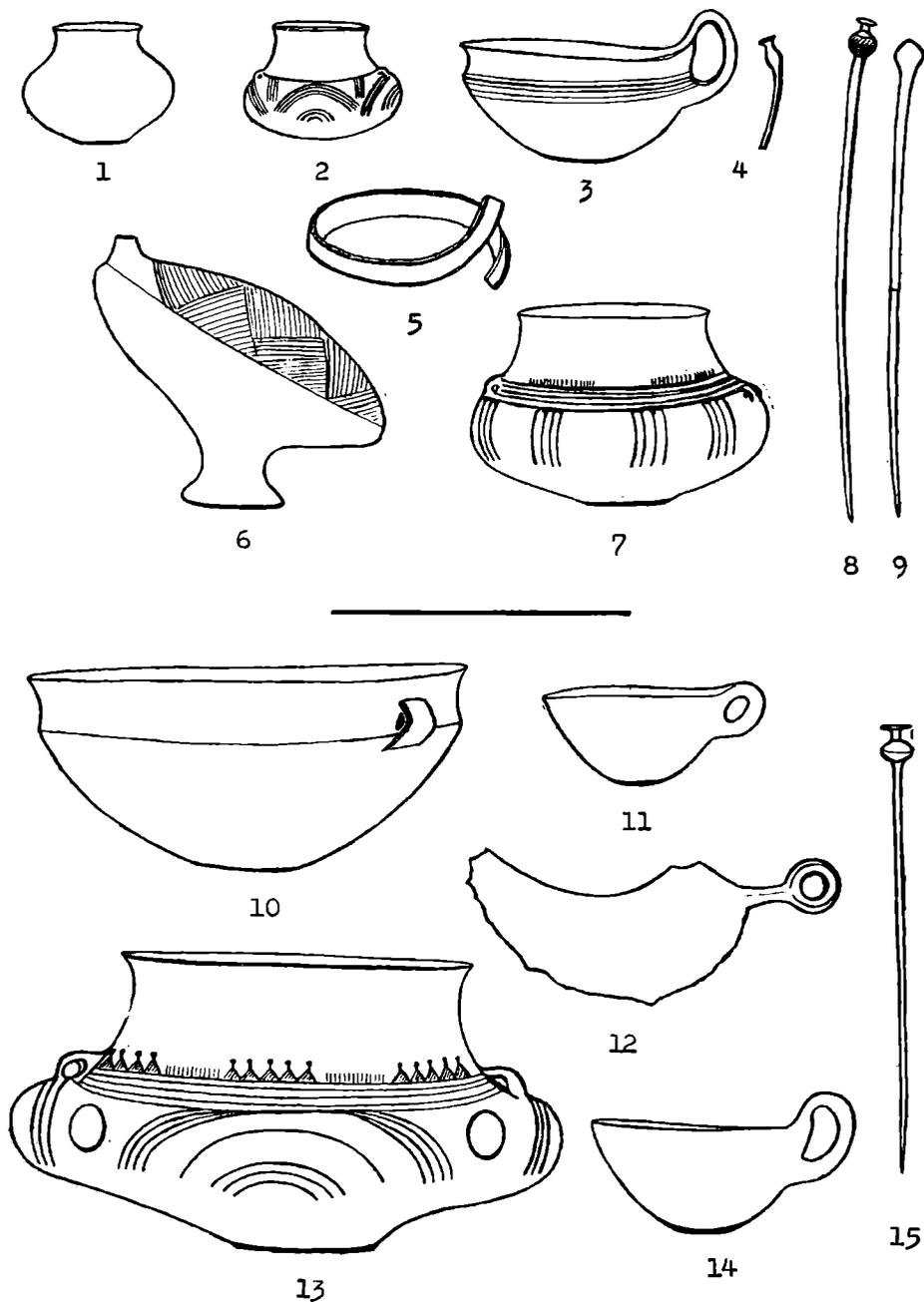


Abb. 11. Domamyslice, Bez. Prostějov; 1-9 - Grab Nr. 152; 10-15 - Grab Nr. 98.  
 Verschiedene Maßstäbe.

Um unsere Anordnung einiger der erwähnten keramischen Typen zu beglaubigen, können wir uns der Ähnlichkeit mehrerer Amphoren von Podolí mit den Formen der Stufe Štítary der mittelböhmisches Knovízker Kultur bedienen. Wir denken hier vor allem an die waagerechte Rillung des kegelförmigen Halses der Amphoren und Andeutungen eines quadratischen Profils des Gefäßbauchs (Abb. 8: 15; Abb. 10: 14), die als Anzeichen der jüngsten Stufe der Knovízker Keramik<sup>57</sup> vom Ende Ha B eventuell vom Beginn Ha C angeführt werden.<sup>58</sup> Zu derselben Datierung sind wir bereits oben gelangt, nachdem wir den mährischen Podoler Typus in die Ha C-Stufe hinein verfolgten. In dem südmährischen Gebiet scheint die Entwicklung schneller vor sich gegangen zu sein als in der nördlichen und nordwestlichen Zone, auch mit Eisenvorkommen dürfte man hier etwas früher rechnen als in der schlesisch-Platénicer Zone. Auch unter diesen Umständen müssen wir jedoch das höchstentwickelte Material aus Podolí der vollen Stufe Ha C zuweisen. Diese Frage ist jedoch noch vom Standpunkte der Entwicklung in der Junghallstattzeit zu verfolgen.

Die Hauptformen der jungschlesischen Keramik in der nordmährischen Zone wurden bereits erwähnt. Die Amphoren-Terrinen stellen das führende Material dar. Das übrige Material ist einer derart feinen Klassifizierung nicht mehr fähig. Schüsseln, Blumentöpfe, kleine Gefäße sind der ganzen Entwicklung der schlesischen Keramik unterworfen, von Kultgegenständen kann mit Sicherheit nur im Zusammenhang mit beweiskräftigem Material die Rede sein. Die typische schlesisch-Platénicer Übergangskeramik, wie sie J. Filip<sup>59</sup> für Böhmen anführt, kommt in Mähren weniger häufig vor, doch ist sie hier vertreten. Die Anwendung von konzentrischen Reliefringen als Verzierungsmotiv (Abb. 9: 10) scheint die Begleiterscheinung einer späten Entwicklung<sup>60</sup> zu sein und tritt auch an späten Podoler Typen z. B. in Obrány (Abb. 8: 12) in Erscheinung. Die umgebrochenen Bauchkanten an größeren und kleineren Amphoren oder schlüsselförmigen Gefäßen, gefolgt von Linien schräger Rillen (ein Dekor, das die Verzierung von Bronzegefäßen nachahmt), bilden gleichfalls ein ausgeprägtes Kennzeichen dieser jungschlesischen Periode (Ha B<sub>2</sub>).<sup>61</sup> Das gleiche Problem stellt die Nachbildung von metallischen Vorbildern bei der Tassenausschmückung sowie die Datierung derselben dar. Das oft vorkommende Sternmotiv in der Innenverzierung der Tassen tritt in relativ frühen Komplexen<sup>62</sup> zutage, jedoch auch in den Gräbern, die eine ziemlich entwickelte Keramik<sup>63</sup> enthalten, während sein Übergang in die jüngste schlesische Phase nicht erfolgt. Auf der schlesischen Begräbnisstätte der II. Filip'schen Stufe in Ptení (Bezirk Prostějov) kommt es nicht mehr zum Vorschein, die erwähnte Innenverzierung der Tassen wurde hier durch das gröbere Motiv konzentrischer Ringe und Halbring<sup>64</sup> ersetzt. Ebenfalls in die jungschlesische Phase ist das Perlornament<sup>64</sup> (Abb. 9: 8, 9) an der Innenseite der Tassen zu datieren, die ein direktes Abbild der getriebenen Bronzeschalenornamente vom Typus Jenišovice — Kirkendrup ist. Ihre Datierung (siehe weiter) spricht für eine

jüngere Zuweisung der Perlverzierung auf der Keramik, unter der unerläßlichen Voraussetzung, daß die Nachahmung der Bronzevorbilder auf der keramischen Ware hinter diesen Vorlagen zurückblieb. In einigen Fällen treten bei der frühen schlesischen Keramik bizarre Formen auf, was mit der allgemeinen Künstelei des

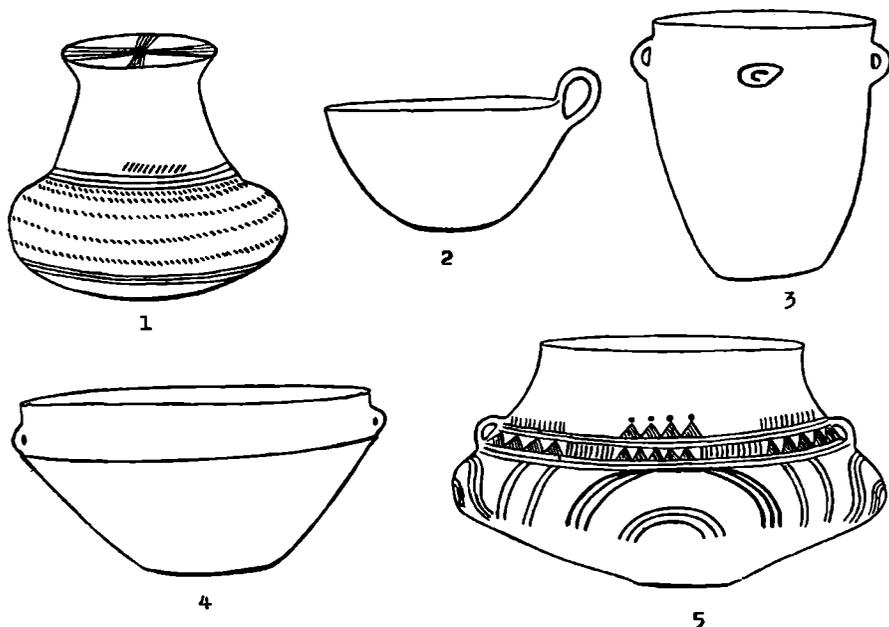


Abb. 12. Domamyslice, Bez. Prostějov, Grab Nr. 59. (Nach A. Gottwald.)

damaligen keramischen Materials in Zusammenhang steht. Als Beispiel für diese Entwicklung kann die Grabkeramik (Grabkomplex?) aus Horka nad Moravou (Taf. IV) dienen. Das abgebildete Material weist die typischen Merkmale der II. schlesisch-Platénicer Stufe nach Filip auf: dies gilt namentlich für ein Etagen-Doppelgefäß (Taf. IV: 2) zu. Vereinzelt entwickeln sich solche Etagen-Doppelgefäße einigen Autoren<sup>65</sup> zufolge durch eine Ideenableitung von den Knovízer Etagengefäßen. Diese Anschauung scheint jedoch unwahrscheinlich zu sein, denn die Knovízer Kultur kommt, insbesondere in Mähren, in keinen engeren zeitlichen oder territorialen Kontakt mit der Stufe Čelechovice-Ptení der schlesischen Keramik. Ebenso wie in der Gemeinschaft des schlesischen Volkes einzigartige Kultgefäße, Miniaturgefäße, symbolische Gegenstände u. a. entstanden waren, dürften auf dieselbe Weise diese Etagen-Doppelgefäße, die den komplizierten religiösen Vorstellungen und dem Kult ihrer Schöpfer entsprachen, entstanden sein. Diese Ansicht steht auch deswegen der Wahrheit näher, weil die Etagen-Doppelgefäße der schlesischen Kultur meist von sehr kleinen Ausmaßen sind, also keinen Gebrauchscharakter besitzen. Das seltene Vorkommen eines kannenförmigen Gefäßes

(Taf. IV: 1a, b) in einer sehr verwandten Form an entlegenen Orten der Lausitzer Zone und in längerem Zeitabschnitt<sup>66</sup> weist auf die ausgeprägte und bestimmte Bedeutung von derartigen Gefäßen im Leben der schlesischen Bevölkerung hin.

Eine genaue Synchronisierung der jungschlesischen Stufe mit der südmährischen Entwicklung wäre schwierig. Bisher würden wir nur einige wenige Synchronisierungselemente vorfinden. Es ist dies die vereinzelt vorkommende Nachmahlung der Podoler Rillung und der Auffassung der keramischen Formsprache im Norden des schlesischen Milieus (Abb. 9: 11; Slatinky, Bez. Prostějov) und die Gegenwart einer entwickelten schlesischen Keramik in Südmähren (Abb. 10), bzw. direkt in den Grabkomplexen von Podolí. Über die Grenze des Annähernden hinaus gelangt man hier mangels metallischen Materials nicht, doch können wir parallel zum Horizont von Podolí—Obřany einen neuen, jüngsten schlesischen Horizont festlegen, der durch die Begräbnisstätte in Ptení<sup>67</sup> vertreten ist. Zukünftig wird es wahrscheinlich auch in Nordmähren zu einer Scheidung der weiteren Stufe der eigentlichen schlesisch-Platěnicer Übergangskeramik (II. Filip-Stufe) von der entwickelten Stufe der schlesischen Keramik (vertreten z. B. durch das Begräbnisfeld in Čelechovice, Bezirk Prostějov) und der Stufe der Lausitz-schlesischen Übergangskeramik (von uns hier als Stufe Domamyslice bezeichnet) kommen. Für diesen Schritt jedoch, wie schon gesagt worden ist, stehen nicht genügend Fundkomplexe zur Verfügung, und die beiden jüngeren hypothetischen Stufen fallen demzufolge in einen einzigen zusammen, die von uns als Stufe Čelechovice—Ptení bezeichnet wurde.

Wir sind also zu einem gewissen Entwicklungsschema beider Hallstattzonen in Mähren im Verlauf der Stufe Ha A, B gelangt. Dieses Schema ist in Abb. 2 festgehalten. Für die hochentwickelte Stufe Ha A ist das Material aus den Fundorten Velatice—Kostelec kennzeichnend (wobei die Frage der Wurzeln dieser Stufe bzw. des Kontaktes mit B D beiseite gelassen wird). In die folgende Übergangsstufe (Ha B<sub>1</sub>) datieren wir die Fundorte Klentnice—Domamyslice, und die nachfolgende längere Entwicklung, die eine Scheidung beider Horizonte benötigt, fassen wir vorläufig im Rahmen der Stufe Ha B<sub>2</sub> zusammen und bezeichnen sie mit dem Namen der Fundorte Obřany—Podolí und Čelechovice—Ptení.

\*

Die beiden mährischen hallstattzeitlichen Zonen, mit den wir uns befaßten, werden in der Regel. — nach der territorialen Seite — einheitlich angesehen. J. Filip verbindet sogar die Zone der Lausitz-Schlesischen Urnenfelder und das oberschlesische Gebiet durch den Termin „oberschlesisch-mährischer Zweig“ der Lausitzer Kultur.<sup>68</sup> Auch die südmährische Zone gehört dem größeren einheitlichen mitteldonauländischen Komplex<sup>69</sup> an, der durch die heutigen Gebiete Südmährens, der Südwestslowakei, Niederösterreichs, des Burgenlandes und Nordwestungarns gegeben ist.

Kann man bei diesem Sachverhalt noch im Rahmen der heutigen politischen Grenzen der mährischen Zone innerhalb der ÖSR von einer geographischen Teilgliederung der einzelnen Zonen sprechen? Es würde sich bestimmt nur um geringfügige Nüancen in der materiellen Kultur handeln, freilich sind auch diese unter dem heutigen Stand des Fundmaterials schwer zu erfassen. Es wurde bereits eine lokale Inklination Südwestmährens in Ha A, B gegen Südwesten<sup>70</sup> in Erwägung gezogen und auch wir haben hier auf den Zusammenhang dieses Gebietes mit dem niederösterreichischen Typus Stillfried hingewiesen. Hier handelt es sich jedoch nur um eine lokale Beeinflussung oder um lokale Eingriffe, so daß ganz Südmähren während der Stufen Ha A, B als kulturell einheitlich angesehen werden kann. Nur in der Gegend von Brno, im Kontaktgebiet beider Zonen Mährens, greift das Fundmaterial aus Nord und Süd ineinander und lange in Ha C hinein lebt hier das Charakteristikum des Podoler Typus nach Červinka — die Kannelierung — fort, so daß wir von einer Randzone oder besser gesagt von einer Kontaktzone der Velatice—Podoler und der Lausitz-schlesischen Kultur sprechen können. Das Vordringen von Funden dieser oder jener Gruppe über ihre Grenze hinaus (namentlich der schlesischen Keramik gegen Südmähren<sup>71</sup> (Abb. 10) gibt die Karte Abb. 3 wieder. Unsere Erkenntnisse hinsichtlich der mährischen Zone stammen bisher zum großen Teil aus den ausgedehnten Urnenfeldern der mährischen Hanna; um die Erforschung dieses Gebiets hat sich namentlich A. Gottwald verdient gemacht. Hier ist das Lausitz-schlesische Material sehr einheitlich. Die übrigen Gebiete (die Kleine Hanna, das südliche Stromgebiet der March, der mährische Teil von Schlesien) sind uns bisher wenig bekannt; in der Keramik treten hier bestimmte Abweichungen in Erscheinung, die jedoch nicht so bedeutend sind, daß man von lokalen Gruppen sprechen könnte.<sup>71a</sup>

\*

Die ältere Hallstattzeit ist auch in Mähren durch zahlreiche Bronzedeptofunde gekennzeichnet. Eine Orientierung in der Masse dieser Funde ist sehr erschwert, denn die Mehrzahl der mährischen Hortfunde ist in einer heute nicht mehr entsprechenden Weise veröffentlicht worden, ohne geeignete Beschreibungen, Abbildungen; mehrere Depots sind verschollen und ihr Material ist daher unkontrollierbar, andere sind bis heute unveröffentlicht geblieben (z. B. die Depots aus Malhostovice, Kufim, Vlčnov u. a.) und niemand hat eine theoretische Bewertung der mährischen Depots versucht. Einiger Funde (beispielsweise in Křenůvky, Drslavice, Krumsín, Dubany) bediente sich — ihrer Wichtigkeit wegen — die europäische Literatur zu bedeutenden chronologischen Schlußfolgerungen;<sup>72</sup> desto spürbarer ist der Mangel einer systematischen Bewertung, Klassifizierung und Anwendung der aus dem Studium der mährischen Hortfunde gewonnenen Erkenntnisse. Hier erschließen sich sehr reiche Erkenntnisquellen nicht nur für eine detaillierte archäologische Periodisation der Zeit und die Synchronisierung der

Materialien aus beiden mährischen Zonen, sondern auch für das Studium der Technologie, für wirtschaftlich-soziale Schlüsse; oft wurde bereits die Möglichkeit erwogen, ob nicht auf Grund vorhandener Bronzedepts Handelswege festgestellt werden könnten.

Die Bewertung der Bronzedepts würde freilich eine monographische Bearbeitung benötigen. Hier wird die Problematik nur im allgemeinen erörtert.

Die bedeutenderen mährischen Depots der älteren Hallstattzeit sind in der Karte (Abb. 13) eingetragen. Wenngleich alle Bronzedepts nicht als kaufmännisch und daher als Belege für die Richtung von Handelswegen angesehen werden können, so ist es doch kennzeichnend, daß wir die überwiegende Mehrzahl der Depots im Stromgebiet der großen mährischen Flüsse antreffen, wo — durch dicht besiedelte Gebiete — tatsächlich die urzeitlichen Handelswege führen konnten. So z. B. umgibt ein buchstäbliches Netz von Depots das Stromgebiet der unteren March, das sich durch das Preßburger Tor direkt gegen Ungarn, das damalige mächtige Zentrum der Bronzeindustrie, öffnet. Entlang der March verläuft ein dichtes Netz von Depots in Richtung auf das Lausitz-schlesische Zentrum in der Hanna (Umgebung von Prostějov) und entlang der Betschwa in Richtung auf Hranice (Mährisch-Weißkirchen) und die mächtige Burgwallanlage Kotouč bei Štramberk (Bez. Nový Jičín). Dies war ein natürliches Sprungbrett zum Vordringen durch das Mährische Tor nordwärts.<sup>72a</sup> Ein weniger dichtes Netz von Depots breitet sich in Westmähren aus, im Bereiche der Velaticer—Podoler Kultur, wo sich das westlichste Depot im Stromgebiet der Jihlava (Iglawa) bei Trnava (Bez. Třebíč) befand und einige Depotfunde am Unterlauf der Svratka (Schwarzawa). Längs der Svitava, besonders in ihrem mittleren Stromgebiet, gehört eine Reihe von Funden bereits dem Lausitz-schlesischen Kulturkreis an.

Diese Erkenntnisse stimmen im ganzen mit den üblichen Vorstellungen überein, wonach ein urzeitlicher Weg quer über Mähren vom Mährischen Tor entlang des Flußes March südwärts nach Ungarn verlief. Eine echte Bedeutung könnte die Untersuchung von Handelswegen allerdings erst dann erlangen, wenn eine eingehende Analyse der Bronzegegenstände auch vom Standpunkte ihrer Herkunft einschließlich der Verwendung von chemischen Analysen erfolgte. Die letzteren sind heutzutage nur allzuseiten.<sup>73</sup>

Sachlich könnte man die Depots nach der gewöhnlichen Art in einige Gruppen einteilen (Depots der Metallgießer, Kaufleute, reichen Einzelpersonen usw). Aufmerksamkeit verdienen auch die sogenannten Motivfunde, solange von ihnen mit Sicherheit die Rede sein kann. Als Motivdepot dürfte der in den Jahren 1888 bis 1889 von K. J. Maška in der Šipka-Höhle am Kotouč bei Štramberk gemachte Fund<sup>74</sup> angesehen werden. In einem nicht mehr vorhandenen Gefäß wurden Tüllenbeile mit Ösen vorgefunden, ferner fünf Bronzeringe von abnehmendem Durchmesser und ein „Sonnenradanhänger.“ Häufigere Motivdepotfunde werden aus den Urnenfeldern der polnischen Zone angeführt.<sup>75</sup> Von diesem Standpunkt aus beur-

teilt, kann der Charakter eines Bronzedepots einen bedeutenden Einfluß auf die chronologische Beurteilung des Depotinhalts, bzw. auf die Beurteilung eines solchen Depots als eines Fundkomplexes ausüben. Es ist klar, daß die Masse von Bruchstückmaterial, das zum Umschmelzen bestimmt ist, auch zahlreiche Ar-

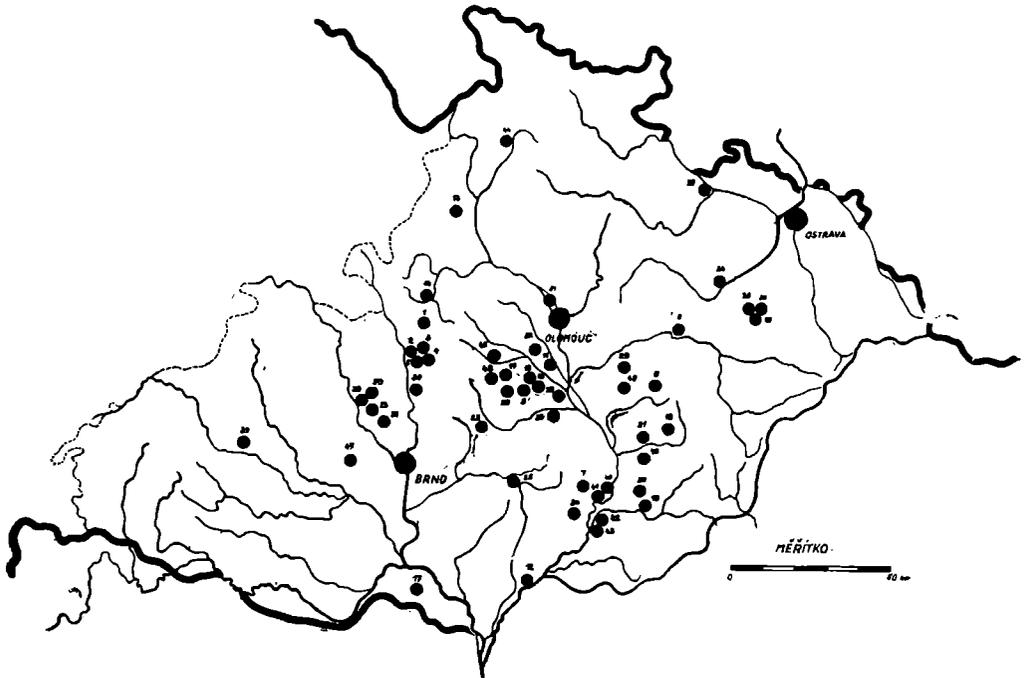


Abb. 13. Mährische althallstattzeitliche Bronzedepotfunde. 1 – Borotín, Bez. Moravská Třebová; 2–5 – Boskovice; 6 – Bystřice pod Hostýnem; 7 – Břestek, Bez. Uherské Hradiště; 8 – Černotín, Bez. Hranice; 9 – Dobrochov, Bez. Prostějov; 10 – Drslavice, Bez. Uherský Brod; 11 – Dubany, Bez. Prostějov; 12 – Hodonín; 13 – Hrabová, Bez. Zábřeh; 14 – Jeviško, Bez. Moravská Třebová; 15–16 – Kelčice, Bez. Prostějov; 17 – Klentnice, Bez. Mikulov; 18 – Kostelec u Holešova, Bez. Holešov; 19 – Krumstín, Bez. Prostějov; 20 – Křenůvky, Bez. Prostějov; 21 – Kuřim, Bez. Brno-Umgebung; 22 – Luleč, Bez. Vyškov; 23 – Malhostovice, Bez. Tišnov; 24 – Mankovice, Bez. Nový Jičín; 25 – Marefy, Bez. Bučovice; 26 – Nedachlebice, Bez. Uh Hradiště; 27 – Opava – Kateřinky; 28 – Polkovice, Bez. Kojetín; 29 – Přestavky, Bez. Přerov; 30 – Rájec, Bez. Blansko; 31 – Sazovice, Bez. Gottwaldov-Umgebung; 32 – Slatinice, Bez. Olomouc-Umgebung; 33 – Soběsuky, Bez. Prostějov; 34 – Surovín, Bez. Veselí nad Moravou; 35–37 – Kotouč u Štramberka; Bez. Nový Jičín; 38 – Tišnov; 39 – Trnava, Bez. Třebíč; 40–41 – Uherské Hradiště; 42–43 – Uherský Ostroh, Bez. Veselí nad Moravou; 44 – Velké Losiny, Bez. Šumperk; 45 – Vícov, Bez. Prostějov; 46 – Vlčnov, Bez. Uherský Brod; 47 – Zastávka, Bez. Rosice; 48 – Žárovice, Bez. Prostějov; 49 – Želatovice, Bez. Přerov; 50 – Železné, Bez. Tišnov; 51 – Náklo, Bez. Olomouc-Umgebung.

chaika enthalten kann und aus dem Vorkommen solcher Archaika kann man nicht Schlüsse auf den Parallelismus bestimmter Typen ziehen. Die Tatsache, daß ein Bronzedepot häufig für einen geschlossenen Fundkomplex gehalten werden kann, bereitet immer beträchtliche Schwierigkeiten bei der definitiven Datierung des Komplexes. Hier liegt die Ursache der terminologischen Ungenauigkeit speziell für das mährische Milieu beim Bestimmen von Depots; sie wurden durchwegs in die schlesische Periode datiert, obgleich es sich oft um ältere Funde handelte. Eine genauere Datierung hat keiner der mährischen Autoren versucht. Auch wenn diese Datierung nicht immer eindeutig ist, kann man heute annähernd die Horizonte unserer Bronzedepots der älteren Hallstattzeit festlegen.

Vor die entwickelte Stufe Ha A des von uns als die Stufe Velatice—Kostelec bezeichneten mährischen Milieus ist noch eine Anzahl großer Bronzedepots zu setzen, die ausdrucksvoll durch die Funde aus Drslavice, Bez. Uherský Brod (Taf. V), Kuřim, Bez. Brno-Umgebung (Taf. VI), Bystřice pod Hostýněm, Bez. Bystřice pod Hostýněm, Přestavky, Bez. Písecko u. a. vertreten sind.<sup>76</sup> Die führende und vielfach bestimmende Form bildet hier das Schwert mit trapezförmiger Griffplatte, die mittel- und oberständigen Lappenbeile, die typologisch alten Tüllen- und Ösenbeile und eine Reihe Nadeln von älteren Typen (siehe eine Serie der Typen aus Drslavice, Tafel V). Es ist dies ein Fundhorizont, der in Mitteleuropa laufend vorkommt (z. B. Črmožiše in Slawonien, Dresden-Laubegast, Rosko in Polen usf.) mit einer relativ einheitlichen Formensprache, die in die Stufen B D in den mehr nördlich gelegenen Gebieten in die III.—IV. Montelius'schen Periode angesetzt wird.<sup>77</sup> Im Falle Dresden-Laubegast kommt man zu einer zeitlich unrichtigen Verknüpfung mit dem Jenišovicer Horizont,<sup>78</sup> der aber jünger ist. In diesen Depots treten allerdings auch die Typen von Gegenständen in Erscheinung, die in den nachfolgenden Phasen typologisch nicht immer fortschrittlichere Formen aufweisen.

Den Horizont Ha A stellen in Mähren die Depots dar, die keine ausgeprägten Typen der jungen Bronzezeit (B D) mehr enthalten. Er kann durch die Depots von Marefy, Bez. Bučovice, Klentnice, Bez. Mikulov, Železné, Bez. Tišnov, Boskovice, Bez. Boskovice u. a. repräsentiert werden.<sup>79</sup> Jünger — teilweise vielleicht gleichzeitig — sind dann die zahlreichen Depots, die Sprockhoff mit dem Horizont Jenišovice—Simonshagen identifizierte<sup>80</sup> und die durch die Funde aus Křenůvky, Kotouč bei Štramberk, Dubany<sup>81</sup> — um nur die bekanntesten zu nennen — vertreten sind. Sie bilden den Inhalt der jüngeren Phase der IV. Montelius'schen Periode. Einige Gegenstände werden hier vom mitteleuropäischen Standpunkt aus als ein Novum der Stufe Ha B gegenüber der vorangehenden Stufe bezeichnet.<sup>82</sup> Auch die grundlegende Analyse von O. Kytlicová wies auf eine etwas jüngere Datierung der Tassen vom Typus Jenišovice—Kirkendrup hin, als man ursprünglich urteilte,<sup>83</sup> d. h. bis dicht an die Grenze zwischen Ha A und Ha B. Die angeführten Ansichten stimmen mit dem Stand des mährischen Mate-

rials überein, wo der Horizont des Depots Křenůvky, Kotouč, Dubany von dem älteren (Ha A) abgetrennt und als Ha B<sub>1</sub> bezeichnet werden kann. Hierher ist auch das interessante Depot aus Malhostovice, Bez. Tišnov, anzusetzen (Taf. VIII), wie ein Messertypus (Taf. VIII: 9) und ein Bronzegefäßfragment (?) (Taf. VIII: 17) zeigt. Das erwähnte Messer hat ein direktes Gegenstück auf der damaligen Begräbnisstätte in Klentnice<sup>84</sup> und E. Petersen hat analoge Messer mit kurzer, durchbohrter Griffangel (Typus V) unter Hinweis auf die Schlüsse E. Sprockhoffs in den Übergang von der IV. in die V. Montelius'sche Periode datiert,<sup>85</sup> also — im Einklang mit Sprockhoffs neuer Synchronisation des Montelius- und Reinecke-Systems<sup>85a</sup> — in den Anfang Ha B. Der zweite angeführte Gegenstand aus dem Depot Malhostovice, der in Červinkas und Skutils Inventaren als Bruchstück eines Gefäßes genannt wird,<sup>86</sup> erinnert durch seine Form an die Schalen vom Typus Třtěno, die in Ha B datiert werden,<sup>87</sup> doch sind wir nicht hinsichtlich seiner Funktion im klaren. Seine in Treibarbeit ausgeführte Oberflächenverzierung (Taf. VIII: 17) zeigt wiederum einen Zusammenhang mit der Treibarbeit des Horizontes Jenišovice—Křenůvky, also wenigstens in der Endphase der Ha A-Periode. Ein Spiralband (Taf. VIII: 12) unseres Depots hat seine Analogie ebenfalls im Horizont Křenůvky.<sup>88</sup>

Schließlich stehen wir der Frage der Existenz von Depots der sog. Spätbronzezeit gegenüber. Es handelt sich um einen im mitteleuropäischen Rahmen durch die Depots Stillfried—Hostomice vertretenen Horizont. In Mähren gibt es bis jetzt keine ausgeprägten Massenfunde aus diesem Horizont. Man müßte überprüfen, inwieweit einige weniger bedeutende Depots (Kostelec bei Holešov) hierin eingereicht werden könnten. Der Horizont des Depots Ha B<sub>2</sub> ist daher in Mähren vorläufig nur hypothetisch.

Einen Ausnahmefall im mährischen Raum stellt das Depot aus Náklo (Bez. Olomouc) dar, das in der Regel der jüngeren Hallstattzeit zugeschrieben wird. Es wurden hier in einer eingerippten Bronzestasse 8 Bronzetasen gefunden<sup>89</sup> (Taf. IX: 1—7; auf der Tafel fehlt ein mit Nr. 7 identisches Stück). Einige Tassen erinnern an althallstattzeitliche Typen, insbesondere „Fuchsstadt“. O. Kytlicová stellt einige davon mit Recht der Tasse aus Středokluky in Böhmen gegenüber, die in Ha A datiert wird.<sup>90</sup> Es ist allerdings hervorzuheben, daß keine der Tassen aus Náklo den reinen, in Ha A üblichen Typen von Bronzegefäßen entspricht. Die charakteristischen Merkmale aller Haupttypen (einfache Bodendelle, Henkel mit zwei konischen Nietten befestigt, plastisch getriebene Leisten am Boden) sind im Depot aus Náklo mitunter vertreten, jedoch nie im Einklang mit einer dazugehörigen üblichen Form und einer weiteren Verzierung. Die Tassen mit durchbrochenem Oberflächennetz (Taf. IX: 1, 4) stellen absolute Unikate dar. Nichtsdestoweniger halten wir die Mehrzahl der Tassen (Nr. 2—7) für viel älter als die Stasse, mit der sie in die Erde gerieten. Einige charakteristische Merkmale des althallstattzeitlichen Typs auf den Tassen aus Náklo veranlassen uns zu dem

Schluß, daß es sich hier um eine eigenartige Serie von Gefäßen handelt, deren Entstehung von der Stufe Ha A — Ha B nicht fernliegen dürfte, wo bei uns die jüngsten althallstattassen vom Typus Jenišovice—Kirkendrup in Erscheinung treten. Unsere Anschauung wird durch die vielfachen Ausbesserungen einiger Tassen bekräftigt (Tasse Nr. 3 wurde z. B. am Boden mittels 18 Nieten ausgebessert; Henkel der Tasse 7 ist zum zweiten Mal durch 6 Nieten befestigt worden; Tasse 2 weist einen ausgebesserten Henkel auf; siehe die betreffenden Nummern in Taf. IX), was ein Zeugnis für ihre lange Verwendung ist. Der zeitliche Unterschied zwischen dem Vorkommen der althallstattzeitlichen Tassen und dem Ha C (wo die Ziste zutage trat) kann durch langen Gebrauch und sorgfältige Handhabung der kostbaren Bronzewaren erklärt werden. Tasse Nr. 3 war durch langen Gebrauch in einem fast amortisierten Zustande.

Wenn wir das spezielle Depot von Náklo außer Acht lassen, können wir die mährischen althallstattzeitlichen Depots — wie aus der kurzen Übersicht erhellt — übereinstimmend mit der Klassifizierung der Keramik beider Zonen in drei aufeinanderfolgende Stufen einteilen: Ha A, Ha B<sub>1</sub> und Ha B<sub>2</sub>. Der Horizont Ha B<sub>2</sub> ist in Mähren bisher hypothetisch.

Übersetzt von R. Merta

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> I. L. Červinka, Kultura popelnicových polí na Moravě, 1911.

<sup>2</sup> J. Schráníl, Vorgeschichte, 1928; J. Eöhm, Základy hallstattské periody v Čechách, OP X (1936/37), 1 f.; *derselbe*, Kronika objeveného věku, 1941, 291 f.; J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách, 1936/37 (weiter nur Filip, Popel. pole); *derselbe*, Lužická kultura v Československu, PA XXXXI (1936/38), 14 f.; *derselbe*, Pravěké Československo, 1948, 214 f.

<sup>3</sup> Kultura popelnicových polí na Moravě (Manuskript), 1939; Soupis halštatských nálezů na Moravě (Manuskript) 1939.

<sup>4</sup> J. Poulik, Jižní Morava — země dávných Slovanů, 1948/50, 18—20; *derselbe*, Z hlubin věků 1956, 117—136; M. Šolle, PA XLVI (1955), 101 f.

<sup>5</sup> Schon J. Schráníl, Vorgeschichte, Taf. Seite 91, passim; H. Bengtson—Vl. Milojevič, Großer historischer Weltatlas I, 1954, 42 f.; J. Hralová—Adamczyková, K problémům pozdní doby bronzové v Pojizeří, Sborník Nár. musea Praha, XI-A (1954), passim; M. Šolle, op. cit., 101; J. Poulik, Z hlubin věků, Taf. in der Seite 17; J. Říhouský, PA XLIX, 1 (1958), 67 f., passim; O. Kytlicová, PA XLVI, 1 (1955), 52 f.; *derselbe*, PA L 1, (1959) 120, 124.

<sup>6</sup> J. Kostrzewski, Wielkopolska w pradziejach, 1955, 129 f.

<sup>7</sup> J. Kostrzewski, Ze studiów nad wczesnym okresem żelaznym w Polsce, Slavia antiqua IV (1953), 22 f.; G. Kossack, Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland, Germania 35 (1957), 207 f.; *derselbe*, Südbayern während der Hallstattzeit I, 1959, passim.

<sup>8</sup> J. Filip, Pravěké Československo, 214; *derselbe*, AR III (1951), 352; M. Novotná, Halštatské žiarové pohrebisko v Mužle, Slovenská archeológia IV-2 (1956), 213 f.; M. Dušek, Halštatská kultura chotínskej skupiny na Slovensku, Slovenská archeológia V-1 (1957), 73 f.

<sup>9</sup> PA XLIX (1958, 1), 68, 115.

- <sup>10</sup> H. Müller—Karpe, Münchener Urnenfelder, 1957, 10—12; G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit I, 12 f., 32, passim.
- <sup>11</sup> R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes, 1954, 408 f.; in Polen z. B. B. Gediga, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych usw., Zeszyty naukowe univ. Wrocławskiego im. B. Bieruta A, Nr. 8 (1957), 146.
- <sup>12</sup> V. Podborský, SPFFBU E 1 (1956), 22, Abb. 1, 2; J. Nekvasil, AR X (1958), 23; J. Říthovský, AR X (1958), 209, Abb. 99, 229, Abb. 109.
- <sup>13</sup> J. Filip, Popel. pole, 49 f., passim.
- <sup>14</sup> J. Říthovský, K problematice velatické kultury, Referáty o pracovních výsledcích Čsl. archeologů za rok 1957, Liblice 1958, 82; *derselbe*, PA XLIX 1, (1958), 113, Abb. 11.
- <sup>15</sup> J. Říthovský, Op. cit., 67 f.
- <sup>16</sup> L. c., 114.
- <sup>17</sup> Tüllenbeile mit Öse und Sichel des jüngeren Typus, Armreifen, Messer mit Griffzunge, Schildfibeln, Posamentieriefibeln, Anhänger, usw.
- <sup>18</sup> PA XXXXI (1936/38), 40.
- <sup>19</sup> Základy, OP X (1936/37), 71 f.
- <sup>20</sup> V. Podborský, SPFFBU E 1 (1956), 25 (dort ist auch ältere Literatur).
- <sup>21</sup> A. Gottwald, ČMMZ XIV (1914), 43, 46, 332, Taf. II-IV, passim.
- <sup>22</sup> V. Podborský, Op. cit., Abb. 3.
- <sup>23</sup> J. Filip, Kulturní předměty v pravěku, PA XXXX (1934/35), 103; H. Seger, Kultsymbole aus schlesischen Gräbern der frühen Eisenzeit, Montelius Festschrift, 1913, 122 f.; B. Gediga, Gliniane ptażki w kulturze lużyckiej na Śląsku, Słęża I (1958), 41.
- <sup>24</sup> J. Říthovský, AR VIII (1956), 158 f.; *derselbe*, PA XLVII (1956), 262 f.; V. Podborský, SPFFBU E 3 (1958), 34, auch Anm. 18—20.
- <sup>25</sup> PA XLVII (1956), 262 f.
- <sup>26</sup> Těšetice — Russische Straße, Bez. Znojmo, SPFFBU E 3 (1958), 27 f.; E 4 (1959), 27 f.; Oblekovice, Bez. Znojmo, für die freundschaftliche Mitteilung danke ich dem Kollegen Dr. J. Říthovský.
- <sup>27</sup> N. Åberg, Vorgeschichtliche Kulturkreise in Europa, 1936, 30, Taf. XVII; E. Sprockhoff, Chronologische Skizze, Reinecke Festschrift, 1950, 140; St. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens, 1955, 69.
- <sup>28</sup> H. Müller—Karpe, Münchener Urnenfelder, 10; E. Petersen, Die geschweißten Bronzemesser in Schlesien, Altschlesien III (1931), 222.
- <sup>29</sup> In den schlesischen Urnenfriedhöfen kommen die halbmondförmigen Rasiermesser immer mit der Keramik der Stufe Ha B vor, z. B.: Určice—Kumberky, Grab Nr. 29, 220, Domamyslice, Grab. Nr. 6, 28 [A. Gottwald, ČMMZ XIV (1914), 25 f., Taf. VII, passim; *derselbe*, Ročenka národopis. a prům. musea města Prostějova a Hané (weiter nur Ročenka) VI (1929), 3 f., Taf. IX, passim; J. Filip, Popel. pole, 72].
- <sup>30</sup> SPFFBU E 3 (1958), 44.
- <sup>31</sup> V. Podborský, SPFFBU E 1 (1956), 21, passim.
- <sup>32</sup> J. Poullík, Z hlubin věků, 120; J. Nekvasil, AR X (1958), 15, 20 f., Abb. 5; *derselbe*, Přehled výzkumů AÚ ČSAV v Brně, 1958, 41 f., 45 f.
- <sup>33</sup> J. Hralová—Adamczyková, Op. cit., 33, 34; V. Vokolek, AR XI (1959), 643, 644.
- <sup>34</sup> J. Böhm, Základy, OP X (1936/37), 71; *derselbe*, Kronika, 325; J. Filip, Popel. pole. 11.
- <sup>35</sup> A. Gottwald, Ročenka VI (1929), 7, 8, 11, Taf. I, II, IV, VII, IX; J. Filip, PA XXXXI (1936/38), 44, Abb. 28.
- <sup>36</sup> A. Gottwald, Ročenka VI (1929), 7, 14, Taf. I—VII, passim; *derselbe*, Ročenka IX (1932), 19; J. Kvičala, ČVMSO 59 (1959), 5, Taf. I; V. Podborský, SPFFBU E 1 (1956), 28, Abb. 6.
- <sup>37</sup> A. Gottwald, ČMMZ XIV (1914), 28, 48, 328, Taf. I., II, IV, V, VII.

- <sup>38</sup> I. L. Červinka, Kultura popel. polí, 1911, 21; J. Filip, Popel. pole, 51.
- <sup>39</sup> J. Řihovský, PA XLVII (1956, 2), 273.
- <sup>40</sup> I. L. Červinka, ERL X (1927/28), 174 f.; J. Filip, Pravěké Československo, 236.
- <sup>41</sup> SPFFBU E3 (1958), Taf. IX: 1a, X: 4a, Anm. 89.
- <sup>42</sup> SPFFBU E4 (1959), 30, Abb. 2: 1.
- <sup>43</sup> J. Filip, Popel. pole, 23; V. Šaldová, AR VI (1954), 453 (dort auch weitere Literatur); I. Plešnerová, PA XLVII, 2 (1956), 259; J. Bouzek, AR X (1958), 403.
- <sup>44</sup> Siehe Anm. 42.
- <sup>45</sup> J. Filip, Popel. pole, 78.
- <sup>46</sup> J. Řihovský, PA XLIX, 1 (1958), 114; H. Müller—Karpe, Münchener Urnenfelder 12.
- <sup>47</sup> F. Adámek, Jeditečný hrob pravěkého bojovníka u Obřan, Příroda XXXV (1943), Nr. 10, 272—277, mit Taf. I, II.
- <sup>48</sup> L. c., Taf. I: 1, 2.
- <sup>49</sup> L. c., Taf. I: 1.
- <sup>50</sup> R. Pittioni, Urgeschichte 1954, 594, Abb. 49, oben.
- <sup>51</sup> Ein eisernes Schwert, Lanzen Spitze, Tüllenbeile usw., F. Adámek, Op. cit., Taf. II.
- <sup>52</sup> J. Hladík, Prehistorické hradisko u Obřan, Mus. Franciscum Annales MDCCCXCVII (1898), Taf. XI; V. Dohnal, eine unpublizierte Diplomarbeit, aufbewahrt im Prähist. Institut der Universität Brno, 1957, Taf. 14 : 4, 46 : 1, 3, 4.
- <sup>53</sup> F. Kalousek, ein unpublizierter Fundbericht, aufbewahrt im Prähist. Institut der Universität Brno und AÚ ČSAV Brno, S. 60—62.
- <sup>54</sup> R. Pittioni, Urgeschichte 1954, 498, Abb. 357.
- <sup>55</sup> Schon J. Řihovský, AR VIII (1956), 843, 844.
- <sup>56</sup> J. Hladík, Op. cit., Taf. XVI.
- <sup>57</sup> J. Böhm, Základy, OP X (1936/37), 131, Abb. 62 usw.
- <sup>58</sup> J. Filip, Popel. pole, 25.
- <sup>59</sup> Derselbe, Op. cit., 76 f., Abb. 35—37.
- <sup>60</sup> L. c., 78; siehe auch diese Verzierung an den wichtigen jüngeren Material aus Nitkovice, Bez. Kroměříž (J. Skutil, Morkovsko v pravěku, 1941, Abb. 4).
- <sup>61</sup> Z. B. aus Ptení, Bez. Prostějov [A. Gottwald, Můj archeologický výzkum (weiter nur MAV), 1931, Abb. 84], Domamyslice, Bez. Prostějov [derselbe, Ročenka, VI (1929), 39 f.], Horka nad Moravou, Bez. Olomouc—Umgebung, Brno—Židenice (Taf. III: 2 und Abb. 10 in diesem Artikel).
- <sup>62</sup> Z. B. Slatinky, Bez. Prostějov, Grab Nr. 14 [A. Gottwald, ČVMSO XLVIII (1935), 10, Taf. III].
- <sup>63</sup> Z. B. Čelechovice, Bez. Prostějov, Grab Nr. 14 (A. Gottwald, MAV, Taf. XIII: 11, 6, 1), Domamyslice, Grab Nr. 85 [A. Gottwald, Ročenka VI (1929), 14, Taf. V, IX, III].
- <sup>64</sup> J. Filip, Popel. pole, 78.
- <sup>65</sup> J. Bouzek, AR X (1958), 568—9, dort ist weitere Literatur.
- <sup>66</sup> Aus Mähren auch aus Tišnov (ich danke herzlich für die Mitteilung dem Kollegen Dr. J. Nekvasil), weiter ist diese Kanne in Schlesien, im Milieu Ha C (R. Glaser, Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien, 1937, Taf. 15: 27).
- <sup>67</sup> A. Gottwald, Pravěk IV (1908), 219 f., Abb. 39—46; derselbe, MAV, 81 f., Abb. 83—86.
- <sup>68</sup> J. Filip, Pravěké Československo, 203.
- <sup>69</sup> J. Řihovský, Referáty Liblice 1958, 80; derselbe, PA XLIX, 1 (1958), 115; V. Podborský, SPFFBU E 3 (1958), 34.
- <sup>70</sup> V. Podborský, SPFFBU E 4 (1959), 31.
- <sup>71</sup> J. Nekvasil, eine unpublizierte Dissertation (1951), aufbewahrt im Prähist. Institut der Universität Brno, Teil II, III passim.

<sup>71a</sup> Neuerdings erblickt *M. Gedl* [Silesia antiqua I (1959), 11 f.] in Oberschlesien eine selbständige „Glubczyce“-Gruppe der Lausitzer Kultur mit ihrem Mittelpunkt im Gebiet der poln. Stadt Glubczyce und von Opava auf tschechoslov. Gebiet [Begräbnisstätte in Opava-Kateřinky, vgl. *L. Jisl*, AR I (1949), 59 f., Abb. 26; *derselbe*, Českopolský sborník vědeckých prací I (1955), 9 f.]. Diese Gruppe hat besonders in der IV. und V. Periode, d. h. in der älteren Hallstattzeit ihre Gültigkeit und ist also in diesem Zusammenhang zu zitieren. *M. Gedl* betont jedoch enge Beziehungen zu den mährischen Urnenfeldern in der Umgebung von Olomouc und Prostějov.

<sup>72</sup> *N. Åberg*, Vorgesch. Kulturkreise, Taf. XIV: 23; *E. Sprockhoff*, Chronologische Skizze, 136 f.

<sup>72a</sup> Vgl. bezüglich der Richtung dieses Hauptweges quer durch Mähren die neuen Schlüsse von *L. J. Žuka* [Slavia Antiqua VI (1957—1959), 83—86] über das Vordringen südlicher Importe nach Polen in der Hallstattzeit über das untere Odertal (daselbst, Karte 4).

<sup>73</sup> *K. Schirmseisen*, Sudeta I (1925), 141.

<sup>74</sup> *K. J. Maška*, ČVMŠO I (1884), 68 f.; *J. Knies*, Pravěké nálezy ve Štramberku, 1929, Abb. 30.

<sup>75</sup> *A. Cofciana*, Wiadomości archeologiczne VIII (1948), 38 f., Abb. 10; *W. Szafranski*, Skarby brązowe z epoki wspólnoty pierwotnej, 1955, 45, 46.

<sup>76</sup> *J. Kučera*, Pravěk II (1904), 7 f., 48 f., 131 f., Taf. I—II, IV—V, VII, IX—X; *J. Pavelčík*, HS V (Eisnerův sborník), 1947, 75 f.; *V. Podborský*, Valašsko VII, 1—2 (1958), 30 f.

<sup>77</sup> *A. Smodič*, Arheološki vestnik VI, 1 (1955), 82 f., Taf. I—IV; *W. Coblentz*, Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 1951, 2. Teil, 102 f.; *W. Szafranski*, Op. cit., 193, Taf. XXI.

<sup>78</sup> *W. Coblentz*, Op. cit., 102.

<sup>79</sup> *J. Skutil*, Sborník Přírod. společnosti v Moravské Ostravě VI (1930—31), 148; *J. Říhovský*, AR II (1950), 217 f.; *J. Skutil*, Op. cit., 141; *derselbe*, Pravěk Tišnovska, 71; *F. Lípka*, Pravěk IV (1908), 167 f.; *I. L. Červinka*, ČVMŠO XII (1895), 1 f.; *derselbe*, Morava za pravěku, 1902, 151, Abb. 50, 68.

<sup>80</sup> *E. Sprockhoff*, Chronologische Skizze, 140.

<sup>81</sup> *A. Gottwald*, Ročenka III (1926), 6 f., 19 f.; *J. Knies*, Op. cit., Abb. 9—17.

<sup>82</sup> *E. Sprockhoff*, Op. cit., 140.

<sup>83</sup> *O. Kytlicová*, PA L, 1 (1959), 151, Abb. 22 und passim.

<sup>84</sup> *J. Říhovský*, AR VIII (1956), 183, Abb. 73: 2.

<sup>85</sup> *E. Petersen*, Altschlesien III (1931), 222.

<sup>85a</sup> Auf der Grundlage heute allgemein angenommenen Synchronisation [vgl. z. B. *J. D. Cowen*, 36. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (1955), 54—55; *H. Thrane*, Acta archeol. XXIX, København 1958, 118, Anmerk. 28; *J. Říhovský*, PA XLIX, 1 (1958), 110 f., Taf. S. 113; *O. Kytlicová*, Op. cit., Taf. S. 151] basiert auch unsere chronologische Tabelle.

<sup>86</sup> *I. L. Červinka*, ERL X (1927—28), 176; *J. Skutil*, Pravěk Tišnovska, 63.

<sup>87</sup> *O. Kytlicová*, Op. cit., 137, Abb. 16; 139, Abb. 17; 151;

<sup>88</sup> *A. Gottwald*, Ročenka III (1926), 6 f.; 20 f.

<sup>89</sup> *J. Wankel*, ČVMŠO VI (1889), 49 f.

<sup>90</sup> *O. Kytlicová*, Op. cit. 134, Anm. 43.

## POZNÁMKY K PROBLEMATICE MORAVSKÉHO HALŠTATU — I

Stať je první částí zamýšlené práce, jež má shrnout problematiku halštatské doby v moravské oblasti ČSR. Některé nové otázky tohoto období vyvstaly přímo po nových terénních výzkumech na Moravě a v přilehlých oblastech. Široké téma studie je odůvodněno tím, že od dob I. L. Červinky není samostatné práce, jež by zpracovala dobu halštatskou na Moravě s její speciální problematikou a se všemi vnitřními vztahy území, jež je důležitou styčnou oblastí dvou různých halštatských okruhů, severního a podunajského.

Úvodem se zamýšlí autor nad časovým významem názvu „halštatský“ a dovozuje, že tohoto termínu bude zatím používat v širším slova smyslu, t. j. pro všechny čtyři Reineckovy stupně.

Následuje pokus o detailnější dělení obou moravských halštatských oblastí (obr. 3) v rozmezí starší doby halštatské (Ha A, B). V soulase s dosavadními poznatky se dochází k existenci následujících stupňů: vyvinutého Ha A, Ha B<sub>1</sub> a Ha B<sub>2</sub> (obr. 4—9). Pro vydělení samostatného stupně Ha B<sub>3</sub> chybí zatím přesvědčivý materiál. Vymezené stupně jsou v obou moravských oblastech representovány lokalitami (prvá je vždy z jiho-, druhá ze severomoravské zóny): Velatice—Kostelec (Ha A), Klentnice—Domamyslice (Ha B<sub>1</sub>), Obřany—Podolí—Čelechovice—Ptení (Ha B<sub>2</sub>). Zdůrazňuje se plynulý vývoj po celé starohalštatské období na Moravě. To opravňuje k používání terminologie „velaticko-podolská“, nebo „lužicko-slezská“ skupina. Je možno též doložit nepatrný vývojový předstih jihomoravské zóny před oblastí severní. Otázka dílčího geografického členění moravských oblastí té doby celkem nepřichází v úvahu.

Nezhodnoceny dosud zůstaly moravské bronzové depoty starší doby halštatské. Mnohé z nich jsou dosud nepublikovány, nebo publikovány jen nevyhovujícím způsobem. Autor se pokusil rozdělit moravské hromadné nálezy bronzů do těchto časově následných horizontů: Před vyvinuté období Ha A (st. Velatice—Kostelec) klade řadu významných depotů, např. z Drslavic, Kuřimi, Bystřice p. Host., do vlastního Ha A zapadají depoty ze Syrovína, Maref, Železného, Boskovic aj., zatím co poněkud mladší horizont (Ha B<sub>1</sub>) representují zajímavé depoty z Křenůvek, Kotouče, Malhostovic atd. Tyto poslední jmenované depoty odpovídají středoevropskému horizontu Jenišovice—Kirkendrup. Nejmladší horizont (Ha B<sub>2</sub>), odpovídající depotům Stillfried—Hostomice, na Moravě zatím není výrazně zastoupen.

Zvláštní je depot 8 bronzových šálků uložených v bronzové žebrované cistě, jež pochází z Nákla (tab. IX). Většinu šálků považuje autor za starohalštatské zboží, které se dlouho používalo (jak ukazuje časté vyspravení některých šálků) a dožilo místy až do stupně Ha C (časové zařazení cisty).

Celkovým přehledem stavu keramiky i bronzových depotů se tedy došlo k existenci následujících starohalštatských stupňů na Moravě: vyvinutého Ha A, Ha B<sub>1</sub> a Ha B<sub>2</sub>.

## ЗАМЕТКИ К ПРОБЛЕМАТИКЕ МОРАВСКОГО ГАЛЬШТАТА — I

Статья первой частью замышляемой работы, которая имеет резюмировать проблематику гальштатской эпохи в моравской области Чехословацкой республики. Некоторые новые вопросы этой эпохи поднялись прямо после новых исследований в Моравии и в соседних областях. Широкая тема работы мотивирована тем, что с пор И. Л. Червинки (прим. № 1) нет независимой работы, которая бы обработала гальштатскую эпоху в Моравии с ей специальной проблематикой и со всеми внутренними отношениями территории, которая важным стыком двух разных гальштатских окружностей, северной области и области реки Дуная.

В введении автор показывает на терминологические разногласия пока идет о зна-

чение слова „гальштатский“. В современной поре все больше воспользуется термином гальштат в более узком значении слова (для ступеней Райнека — Reinecke C и D), покамест для ступеней „На А, В“ входит в употребление обозначение более молодой и поздний бронзовый период (прим. № 5—7). Автор между тем придерживается термина гальштатский в более широком значении слова для всех 4 ступеней Райнека (рис. 1).

В следующем автор обозначает возможность более подробного деления древнегальштатского периода („На А, В“). Автор сравнивает обе моравские гальштатские зоны (область северо- и среднеморавскую с культурой лужицко-силезских полей погребений и область югоморавскую со среднедунайскими полями погребений; границы обеих областей обозначены на рис. 3) в течении ступеней „На А, В“ и в согласии с бывшими заключениями Й. Бэма (J. Böhm), Й. Филипа (J. Filip) и новее Й. Ржиговского (J. Říhovský) — прим. № 13, 14, 19 — синхронизирует следующие вместе ступени обеих областей (первое приведено название для области югоморавской): Велатице — Костелец, рис. 4, 5 („На А“); Кленгнице — Домамыслице, рис. 6, 7 („На В<sub>1</sub>“); Обржаны — Подоли — Птени — Челеховице, рис. 8, 9 („На В<sub>2</sub>“). При этом подчеркивается определенное генетическое опережение южной Моравии перед северной зоной. Для выделения самостоятельной ступени „На В<sub>3</sub>“ отсутствуют в обеих областях бесспорные целые из находок. В течении всего древнегальштатского периода можно считать с непрерывным развитием общества обеих моравских областей.

Вопрос частичного географического деления моравских гальштатских зон нельзя современно еще решать из-за недостатка находок; югоморавская область сравнительно очень сплоченная, однако кажется, что в области Брно долго доживает вертикально желобчатая керамика (подольский тип). Знания о северной области извлекаем мы до сих пор большей частью из больших полей погребений из моравской области Гана, перед исследованием которых снискал заслуги главным образом А. Готтвалд. Здесь лужицко-силезский материал очень сплоченный. Область Малой Ганой и главным образом моравской Силезии мы знаем до сих пор мало; в керамике можно наблюдать за определенными отличиями, однако не такого характера, чтобы мы могли говорить о местных группах. Дальше рассчитываем мы на территориальную полосу между обеими гальштатскими областями, где находки обоих сортов сплетаются (рис. 3, 10).

Более старая гальштатская эпоха в Моравии характеризуется также появлением многочисленных бронзовых депо (рис. 16). Моравские бронзовые депо не были до сих пор связнее обработаны и многие из них еще не опубликованы. Некоторые опубликованные депо употребил Е. Шпрокгоф (E. Sprockhoff) из-за их уважительности при своих хронологических размышлениях (прим. № 72). Автор сделал попытку разделить моравские депо в три группы: возле депо более молодой бронзовой эпохи (напр. Дрславице, район Уг. Брод; Куржим, район Брно-окрестность; Быстрице под Гостыном и пр.) различает горизонт депо развитой ступени „На А“ (напр. сокровища из Кленгницы, район Микулов; Марёфов, район Бучовице; Железного, район Тишнов и т. д.), горизонт депо ступени „На В<sub>1</sub>“ (напр. Крженувки, район Простейов; Котоуч у Штрамберка, район Новы Ичин; Малгостовице, район Тишнов) и пока скорее предполагаемый самый молодой горизонт бронзовых сокровищ (На В<sub>2</sub>). Особым случаем депо бронзовых чашек, найденных в бронзовой цисте у Накло (район Оломоуц-окрестность). Некоторые посудинки очень похожи на древнегальштатские чашки (особенно на тип „Фухстадт“ (таб. IX). Уникаюмо две чашки с ажурной жестяной сеткой на поверхности (таб. IX: 1а, в, 4). Временное

различие между порой появления древнегальштатских чашек и чистой вероятно будет можно объяснить долгим употреблением драгоценного бронзового товара. Об этом свидетельствует частая починка некоторых штук (таб. IX: 2, 3, 7). Некоторые чашки в сокровищах из Накло впрочем сохранились уже только в кусках (таб. IX: 3).

Группировка моравских древнегальштатских депо автора следовательно в одинаковости с группировкой керамики. Так приходится к существованию развитой ступени „На А“ и ступеней „На В“ и „На В<sub>2</sub>“ в Моравии.

Л. П.